Lesen Sie „Durch Blut und Schrecken“ S. 6

Der gerade Weg

Deutsche Zeitung für Wahrheit und Recht.

HERAUSGEBER: DR. FRITZ GERLICH
Schriftleitung und Verlag: München, Hofstatt 5, 2. Stock
Postscheckkonto München Nr. 2426 / Telephon 93378/93379

Münchner Sonntag

Einzelverkauf: 20 Pf., 30 Oesterr. Gr., 30 Schw. Rappen
Bezugspreis monatlich 90 Pfennig einschließlich Zustellgebühr und kostenloser Unfall- und Sterbegeldversicherung

Nummer 11 | München, den 13. März 1932 | 4. Jahrgang

Kommt Bürgerkrieg?

Heute sprechen die Leser:

Arbeiter

35 Jahre alt, mußte Realschulstudium nach vier Jahr. wegen Geldmangel aufgeben.

Wir sind wirklich nicht auf Rosen gebettet. Gerade uns Arbeiter haben die Notverordnungen besonders hart getroffen. Wenn wir trotzdem uns mit allen diesen Schwierigkeiten abfinden und in riesigen Scharen heute zu Hindenburg halten, so vor allem deswegen, weil wir einsehen, daß auch er nicht eine Welt umkrempeln kann. Wir Arbeiter haben gewiß am letzten den Krieg gewollt, aber wir haben im Krieg nicht schlapp gemacht und tun es auch jetzt nicht. Wir sind froh, wenn wir Arbeit haben und zur Not das Auskommen. Die Schreier bei den Nazis, die größtenteils überhaupt von der wirklichen Arbeit keine Ahnung haben, imponieren uns nicht. Sie nennen sich „Arbeiterpartei“. Genau so viel wie die mit der „Arbeit“ zu tun haben, wird die von ihnen prophezeite „Glückseligkeit“ wert sein, nämlich — nichts.

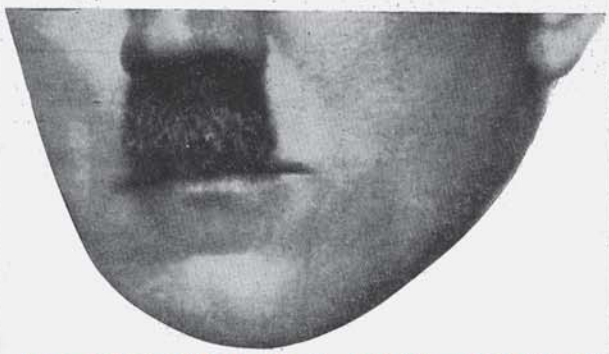
Hochschullehrer

Lehrersohn, hat sich durch unermüdliche Arbeit, ohne Protektion, unter den Hochschulkollegen durchgesetzt.

Für uns Wissenschaftler ist es außerordentlich schwer, sich in solch verworrenen und unübersichtlichen Zeiten ein dauernd ungetrübtes Bild von den Tatsachen und Zusammenhängen zu bilden. Unsere ernsthafte wissenschaftliche Arbeit nimmt den größten Teil unserer geistigen Energien in Anspruch. Mit der Gewissenhaftigkeit, die uns nun einmal anerzogen ist, pflegen wir alle, auch die gegenseitigen Meinungen zur Kenntnis zu nehmen, aber je mehr man darüber liest, desto unübersichtlicher und verworrener wird das Bild. Am meisten bin ich über die geradezu leichtfertige Art unserer akademischen Jugend empört, die durch das Tempo ihres Urteils glaubt, Wissen und Erfahrung ersetzen zu können. Für mich bedeutet die Politik, so wie sie jetzt ist, eine Staatsbürgerpflicht — aber keine schöne.

Allerdings kommt noch etwas dazu. Ich bitte mir dies aber nicht etwa als geistigen Hochmut auszulegen, den ich verachte. Aber sehen Sie, selbst distanziert von allem Politischen, glaube ich immerhin über ein stärkeres Kriterium zu verfügen, als beispielsweise meine kreuzbrave Haushälterin, die mich vorgestern schüchtern mit zwei Fragen überraschte: „Was kann denn bitt schön der Herr Düsterberg?“ und „Sagens doch bitte Herr Professor, wen i' wählʼn soll?“

Ihre Stimme und meine wiegen gleich schwer. Gibt das nicht zu denken?



Der Grundstein des „Dritten Reiches“

Besondere Gründe führten uns in dieser Woche für mehrere Tage ins Ausland. Wir entnahmen diesem Aufenthalt diesmal eine besondere Belehrung, weil man erst von dort aus eine Vorstellung von dem Ausmaß des deutschen politischen Elends gewinnt. Wir, die wir täglich in ihm leben, verlieren allmählich das Gefühl dafür, wie weit die deutschen politischen Zustände im Laufe des letzten halben Jahres — damals waren wir zum letztenmal im Ausland — gesunken sind.

Gewiß sind auch weltanschauliche und politische Gegensätze in der Schweiz vorhanden; sie sind teilweise außerordentlich scharf. Daß man aber ganz offen in den Zeitungen das Leben seiner Mitbürger für den Tag der Machtergreifung der Partei bedroht, ohne dafür zur Rechenschaft gezogen zu werden — das ist dort unmöglich. Auch die Schweiz hat bekanntlich einen radikalen sozialistischen Flügel. Sie hat ihr Zürich, das seit Jahrzehnten der Sammelpunkt aller Radikalen der Welt ist. Bekanntlich hat auch Lenin längere Zeit in der Nähe dieser Stadt gewohnt. Meine Schweizer Freunde besitzen also genügend Einsicht in die Möglichkeiten einer Radikalisierung des politischen Lebens. Sie sagten aber ebenso offen, es fehle ihnen jedes Verständnis dafür, wie gerade ein Großteil der Gebildeten in Deutschland mit fanatischer Begeisterung einem Manne wie Hitler anhängen könne.

Man verfolgt bei diesem unserem südwestlichen Nachbarstaate die Geschehnisse in Deutschland sehr interessiert. Man hat sich bemüht, sich über das Programm und die Methoden Hitlers genau zu unterrichten und nahm die Gelegenheit gerne wahr, einen mit der Politik befaßten Reichsdeutschen zu fragen, ob denn er eigentlich wisse, was Hitler für das deutsche Volk wolle. Daß er unter allen Umständen an die Macht wolle, wüßten sie in der Schweiz auch. Aber sie meinten: ein solcher Unsinn, wie er in den 25 Programmpunkten der Nationalsozialistischen Partei niedergelegt sei, könne doch unmöglich Millionen Menschen den Anlaß geben, diesem Manne nachzulaufen und zu seinen Gunsten auf die Benützung des eigenen Verstandes zu verzichten.

Es war eigentlich unmöglich, den ausländischen, durchwegs deutschfreundlich gesinnten Befragern die Geistesverfassung bei uns verständlich zu machen. Immer wieder erhielten wir die Antwort: Wir verstehen die Deutschen nicht mehr! Und gleichzeitig die Versicherung: Wir sind nicht bereit, einem Volke, das sich von Hitler leiten läßt, irgendeinen Kredit zu geben.

Das waren aber die mildest Gestimmten. Andere — darunter solche von bewährter politischer Voraussicht über die Weltgeschehnisse — gaben der Ansicht Ausdruck, daß mit Hitlers Sieg der Bürgerkrieg und an seinem Ende die Aufrichtung des Bolschewismus in Deutschland eintreten werde. Sie betonten dabei, daß sie einen Unterschied zwischen der Hitlerpartei und dem Bolschewismus russischer Färbung auch heute kaum mehr zu sehen vermöchten. Jedenfalls werde er sich, wenn er überhaupt noch vorhanden ist, sehr bald verwischen. Daß sich die Hitlerbewegung „national“ heiße, spiele ihrer Ansicht nach gegenüber ihren sonstigen rein auf Kultur- und Zivilisationszerstörung abzielenden Bestrebungen keine Rolle. Auch im russischen Bolschewismus der Zeit vor Stalin habe ja der russische Nationalismus eine nicht unbeträchtliche Wirksamkeit ausgeübt. Aber auch er habe die jetzige brutale Form, wie sie Stalin geschaffen hat, gegenüber dem eigenen Volke nicht verhindern können.

Was diese deutschfreundlichen Schweizer an der Hitlerbewegung besonders abstößt, ist ihre abgrundtiefe Verlogenheit, Gemeinheit und Roheit in der Agitation und Presse, wie sie nicht den Tieren, sondern nur „vertierten Menschen“ eigen sei.

Daß nach jahrelanger derartiger Betätigung das Führertum dieser Bewegung mit dem Tag der Machtergreifung sich in Kulturträger verwandeln, die Wahrheit und die Menschenrechte anerkennen und befolgen werde, sei gänzlich unwahrscheinlich.

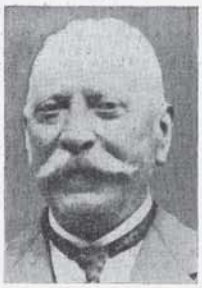
Wir haben schon im vorigen Jahre in Nr. 28 vom 12. Juli darauf hingewiesen, wie verheerend für den deutschen Wirtschaftskredit im Ausland das Mißtrauen ist, das die Hitlerbewegung dort hervorgerufen hat. Ohne Vertrauen aber ist der deutschen Wirtschaft nicht wieder aufzuhelfen. Es gehört nun zu den deutschen Vorgängen, die dem Ausland ganz besonders unverständlich sind, daß ausgerechnet die Partei, die durch die Art ihrer Tätigkeit das Vertrauen in uns am meisten erschüttert und damit die Not bei uns am stärksten gesteigert hat, die darunter Leidenden als Anhänger gewinnen konnte. Wir haben ausserdem ebenfalls bereits im vorigen Jahre — nämlich in Nr. 50 vom 18. Dezember 1931 — darauf hingewiesen, wie sehr Hitler die Hoffnungdes

Bürgersfrau

War ursprünglich Lehrerin heiratete während d. Krieges, hat in der Inflation ihre Ersparnisse verloren.

Wissen Sie, ich halt nicht viel von den Dingen, die soviel Krach machen. Mir langt es noch völlig vom Jahr 18 und 19. Damals waren's vor allem verdrehte Bürscherln, die 's Maul aufg'rissen ham, heut schauen sie ja sauber und ordentlich aus, wissen Sie, ich meint, wenn die Hitlerischen früher so im Zug umanand zog'n san, Ihr G'schrei ist auch net viel g'scheiter. Wissens, ich hab no alleweil g'merkt, daß d'Arbeit stad ist, und um so stader je besser sie ist. Wenn's aufs Schreien und Versprechen ankommet, mei da hätt' ja anno 18. der Himmel auf Erden komma müss'n. Er kummt net zu uns, a net mit die Hitlerischen. Den Weg müssen schon mir zu ihm machen. Und wissens, vor was mir am meisten grauset, wenn die Hitlerischen drankommen: Davor, daß dem seine Leut' womöglich mit ihrer großen Schnauzen de Beamten spiel'n und mir arme Bürgersleut ihnen den G'halt und dene alten Beamten de Pension zahl'n müssen. Uns langen die Steuern schon jetzt.

Kaufmann



Sechziger, der in einer Kleinstadt durch Fleiß und Anständigkeit allen Wirtschaftsstürmen trotzte.

Ich habe Ihren Rat, den Sie mir vorgestern gaben, befolgt und habe Hitlers 25 Punkte aufmerksam durchgelesen. Ein wenig habe ich schon an die netten Punkte des Herrn Wilson denken müssen, die dann in der Praxis ein so merkwürdiges Gesicht bekommen haben. Aber das nur nebenbei, da könnte ich ja irren.

Das Irren hört aber da sofort auf, wo der § 16 anfängt. Da steht:

4. Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist, Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein.
5. Wer nicht Staatsbürger ist, soll nur als Gast in Deutschland leben können und muß unter Fremdengesetzgebung stehen.

Sie werden verstehen, daß ich als selbständiger Kaufmann kein Freund von Warenhäusern bin, aber durch diesen blühenden Unsinn beweist mir Hitler, daß es ihm nur auf Stimmenfang durch Stimmungsmache ankommt und daß er in solchen Fragen entweder kein Kriterium hat oder die anderen bewußt irreführt. Die „schärfste Berücksichtigung, wohlgemerkt aller kleinen Gewerbetreibenden“, ist eine ebenso erbärmliche Phrase wie diese „Kommunalisierung“ der Warenhäuser wirtschaftlichen Irrsinn und eine geradezu bodenlose Ignoranz bedeutet. Um das zu merken, braucht man kein Fachmann zu sein. Wenn aber Hitler solches Zeug in seinem Programm duldet, dann weiß ich, was ich von dem Wert der anderen zu halten habe.

Fortsetzung siehe Seite 3

chauvinisten Teiles der Franzosen ist. Wir wollen heute über die Aussenpolitik, die die deutsche Reichsregierung in den letzten Monaten gemacht hat, nicht rechten. Unsere Leser wissen, daß sie u. E. deswegen so erfolglos war, weil sie viel zu sehr auf die rechtsradikalen Stimmungen und Forderungen Rücksicht genommen hat. Wir wollen nur betonen, daß die nicht ohne unsere Mitschuld in Frankreich wiederum ans Ruder gekommene scharf antideutsche Richtung sich besonders in der Person des Ministerpräsidenten Tardieu bemüht, eine Außenpolitik zu treiben, die der rechtsradikalen Agitation im gegenwärtigen deutschen Wahlkampf dienlich sein kann.

Tardieu zeigt gegenüber Deutschland eine ganz besonders schroffe Haltung, deren Schärfe sich mit dem Fortschreiten der Präsidentenwahlagitation noch gesteigert hat. Professor Hellpach hat kürzlich in einem klugen Aufsatz darauf hingewiesen, wie sehr die Völkerbundspolitik der letzten Zeit, die von den Franzosen stark beeinflußt ist, dem deutschen Rechtsradikalismus zugunsten arbeitet. Tardieu selbst tut das für seine Person noch viel mehr. Er will die große Chance für Frankreich fördern, daß aus der Mißstimmung des deutschen Volkes heraus Hitler gewählt wird und damit das Chaos in Deutschland ausbricht. Deswegen sucht er besonders solche Formen der Vertretung französischer Interessen, die das deutsche Selbstgefühl verletzen können. Er weiß natürlich, daß er damit den deutschen Rechtsradikalen im jetzigen Wahlkampfe Material liefert.

Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist, was die „Action Française", das maßgebende Blatt der französischen extremsten Chauvinisten, ausgerechnet in diesen Tagen schreibt. Hieraus geht deutlich hervor, wessen Geschäfte Herr Hitler in Wirklichkeit betreibt:

„Wenn Hitler den Bürgerkrieg bringt, um so besser. Wir wünschen offen, daß Deutschland den Weg des Schlimmeren wählen möge, denn so wie die Dinge heute liegen, ist das, was schlimmer für Deutschland ist, das bessere für Frankreich. Mag es uns mit Krieg überfallen, so haben wir unter Hitler wenigstens die Aussicht, daß dieser Krieg sich gleichzeitig mit einer inneren Auseinandersetzung abspielen wird."

Wie stark Hitler selbst die Mitwirkung des Auslandes bei seinem Wahlkampf in Rechnung stellt, bewies vor allem der Umstand, daß er seinen Brief an den Reichspräsidenten der ausländischen Presse vier Stunden früher mitteilen ließ, als er im Reichspräsidentenpalais abgegeben wurde. Er weiß, daß bei dieser Wahl nicht nur für seine Partei, sondern auch für ihn alles auf dem Spiele steht, und benützt deshalb auch solche Mittel. Er heißt das „national". Ebenso wie er es „national" heißt, in einer besonders rohen und herzlosen Form sich von den Südtiroler Deutschen abzuwenden.

Der Reichsinnenminister Groener hat in einem Antwortbrief an Hitler die Erklärung des Wahlaufrufes der Sozialdemokratischen Partei, Hitlers Wahl bedeute den Bürgerkrieg für Deutschland, als eine „etwas dunkle Prophezeiung" bezeichnet. Inzwischen ist die Erklärung Hindenburgs an Dr. Gereke-Pressel bekanntgeworden, in der er seine Ansicht von dem Deutschland bevorstehenden Schicksal in die Worte gekleidet hat: „Lieber den Passionsweg persönlicher Angriffe als den Passionsweg des Bürgerkrieges". Der Reichspräsident Hindenburg, dem sicher niemand den Vorwurf eines vorschnellen Urteils macht, teilt also die Besorgnis, daß wir nahe vor einem Bürgerkrieg stehen, wenn nicht mit den nach glücklichem Verlauf dieser Wahl sich ergebenden neuen Regierungsmöglichkeiten dafür gesorgt wird, daß wieder eine feste, auf den Grundsätzen der Wahrheit und des Rechtes beruhende Regierungsweise in Deutschland uns von der Massenwahnhetze des Kommunismus russischer Prägung und seines jüngeren, noch gefährlicheren Bruder, nämlich der Hitlerpartei befreit.

Nun gibt es viele Deutsche, die ehrlich ihr Vaterland lieben, aber heute bereits von dem Gefühl beherrscht werden, gegenüber dem Massenwahn sei alle Gegenarbeit zwecklos. Das Zuleichtnehmen der Massenwahnhetzer war es zweifellos, das uns in die jetzigen Zustände geführt hat. Man hat geglaubt, der Unsinn, den sie reden, könne doch niemanden gewinnen. Man hat dann, als im September 1930 der große Reichstagswahlerfolg der Hitlerbewegung vorlag, gehofft, ihr skandalöses Verhalten im Reichstag usw. werde der Anhängerschaft zur Einsicht verhelfen.

Man kann nicht mit Sicherheit sagen, daß das der Fall gewesen ist. Aber eines kann, darf und muß man sagen: Wer heute resignierend beiseitesteht, macht sich mitschuldig am kommenden Unheil. Wer heute nicht Hindenburg wählt — sei es auch nur, daß er einen der anderen Kandidaten außer Hitler wählt — nimmt einen Teil der Schuld an allem Elend und allem Blute auf sich, das kommen wird.

Rede sich niemand darauf hinaus, er habe eine der Nebenfiguren dieses Wahlkampfes gewählt, weil er die Hitlerbewegung mißbilligt. Der Kampf geht nur um die Fragestellung: Hindenburg oder Hitler.

Jede Stimme, die Hindenburg nicht bekommt, verstrickt den, der über sie zu verfügen hatte, mit in die Schuld. Die Frage, ob das Schicksal noch zu wenden ist, darf niemand stellen oder gar als ausreichende Begründung seines Fernbleibens ansehen. Es gilt auch hier die Lehre: Handle so, als ob es auf dich allein ankommt, aber stelle den Erfolg der Vorsehung anheim. Wer am 13. März nicht so handelt, als ob es auf ihn allein ankommt, wer nicht durch die Stimmabgabe für Hindenburg seinem Willen dahin Ausdruck gibt, daß er die Wiederkehr von Ruhe, Ordnung, Recht und Wahrheit in Deutschland will, mag vielleicht den Erfolg nicht gefährden. Er macht sich aber schuldig im Gewissen für alles Schwere, was ohne Hindenburgs Wiederwahl über unser Volk kommen wird.

Dr. Fritz Gerlich.

Aus dem Tagebuch der Zeit

Aus dem ethnographischen Institut in Göttingen wurde der Königsmantel eines Südseehäuptlings gestohlen. Der Mantel ist aus Millionen und Abermillionen von kleinen Federn zum Teil schon ausgestorbener Vögel zusammengesetzt und besitzt einen Wert von 5 Millionen Mark. Als Täter wurde in Dresden der Student Pfleghar, der längere Zeit in dem Institut gearbeitet hatte, verhaftet.

*

Auf den deutschen Botschaftsrat v. Twardowski in Moskau wurde von einem russischen Studenten ein Revolverattentat verübt. v. Twardowski erhielt einen Streifschuß am Hals und einen Steckschuß in die Hand.

*

Wegen des dringenden Verdachtes, sich des Hochverratsverbrechens schuldig gemacht zu haben, wurden in Berlin ein Polizeileutnant, ein Polizeiwachtmeister und eine Buchhalterin verhaftet. Die Angeschuldigten sind überführt, an die N.S.D.A.P. Pläne der polizeilichen Waffen- und Munitionslager ausgeliefert zu haben.

*

Ein Lastkraftwagen des städtischen Tiefbauamtes Bamberg kam in einer Kurve infolge des Schnees ins Rutschen, wobei ein Arbeiter so schwer verletzt wurde, daß er kurz darauf verschied. Ein weiterer Arbeiter mußte mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

*

An der japanisch-chinesischen Kampffront wurden die Feindseligkeiten eingestellt. Der Oberbefehlshaber der japanischen Streitkräfte, General Schirokawa, erklärte, der Krieg sei endgültig beendet. Nun hüten die Diplomaten das Wort.

Im finnischen Meerbusen wurde durch einen plötzlich ausbrechenden Sturm eine mächtige Eisscholle losgerissen, auf der sich 200 Fischer befanden. Die Unglücklichen wurden ins Meer abgetrieben und konnten noch nicht aufgefunden werden.

*

Das Reichskabinett beschloß, spätestens ab 15. März die Reichsbiersteuer um 3 Mk., die Gemeindebiersteuer um 40 Prozent zu senken. Auch der Preis für den Hektoliter Bier soll um 15 Mk. gesenkt werden.

*

Das geraubte Baby des Ozeanfliegers Lindbergh konnte noch nicht aufgefunden werden. Es wird behauptet, daß der von den Räubern zurückgelassene Erpresserbrief eine freie Erfindung der amerikanischen Polizei gewesen sei, bei der die Entführer veranlassen sollte, das Kind gegen ein erhebliches Lösegeld zurückzugeben.

*

Der langjährige französische Ministerpräsident und Außenminister Aristide Briand starb, 70jährig, in Paris.

*

Der mit seltener Hartnäckigkeit geführte Wahlkampf für die Reichspräsidentenwahl führte in Berlin zwischen Rechts- und Linksradikalen zu förmlichen Straßenschlachten. Es gab mehrere Tote und viele Verletzte.

*

Herr Direktor Hans Gruß vom Deutschen Theater, der bekanntlich vor kurzem sich einer schweren Operation bei Professor Dr. Bielleuthner unterziehen mußte, befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

*

Die Augsburger Polizei erwischte den städtischen Oberamtmann Dr. Frank, als er zusammen mit anderen Nationalsozialisten auf Versammlungsplakate während der Nacht Zettel klebte, auf denen lügnerischerweise behauptet wurde, die angekündete Versammlung sei verschoben.

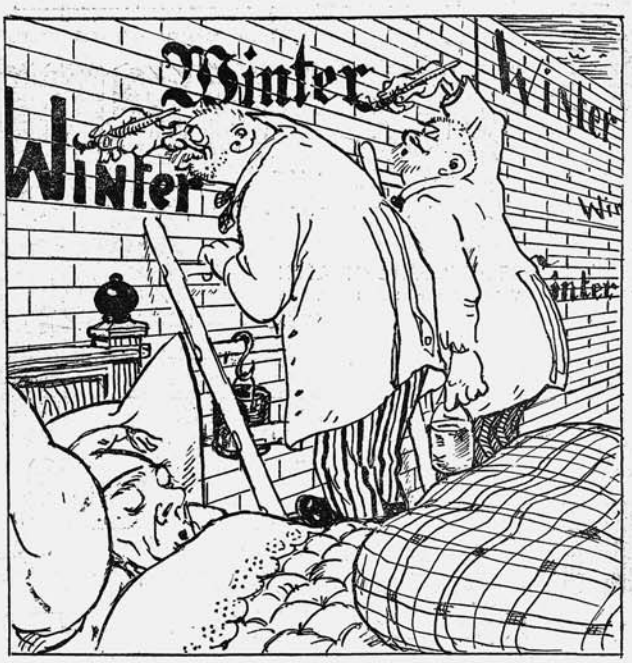
*

Der Nationalsozialist Ernst Mann predigt in seinem Buch „Die Moral der Kraft" (Verlag Hofmann, Weimar 1930) allen Ernstes, daß sich alle Kranken und Schwachen selbst töten sollen, „um den wertlosen Rest ihres Lebens zu enden, da Selbstmord ihre einzige Heldentat sein könne". Er fordert, „daß der Staat streng für die Vernichtung aller Schwächlinge und Kränkliche sorge". Wer Ohren hat, der höre!

Für die Osterzeit religiöse Schallplatten

Ett: Attolite portas . . . Mk. 5.50
„ Haec dies . . . . . Mk. 3.90
Chor der Michaelshofkirche München
Lamentatio Jeremiae (C-dur) M. 5.–
Männerchor des Salzburger Domes
reichste Auswahl in sonstigen religiösen Schallplatten

Süddeutsche Lichtbilderzentrale Leokaus
Hauptstelle kath. soz. Vereine e. V.
Müllerstraße 50 * Telephon Nr. 24631



Für Deutschlands Schwachbegabte und alle jene Zeitgenossen, die als Kinder zu heiß gebadet wurden, ist ein Sonderkandidat aufgestellt, der unserem jetzigen Wetter entsprechend eigentlich „Nachwinter" heißen müßte

Betriebsanwalt Gustav Winter

Er heißt mit Namen Gustav Winter,
trägt einen Zwicker, ist gerissen.
Es steckt am Ende mehr dahinter,
als seine Volksgenossen wissen.
Die Tausender, die rot gestempelt,
entsprechen seinen Idealen.
Die Wirtschaft wird dann umgekrempelt
und Deutschland braucht nicht mehr zu zahlen.
Wo Gustav, wie wir ständig hören,
geräuschvoll die Antenne erdet,
da wird, worauf die Freunde schwören,
auch endlich einmal aufgewertet.
Die Reichsbank hat ihn, wie im Märchen,
herzlos verzaubert wie Schneewittchen,
so weilte er denn ein paar Jährchen
zum Zweck der Besserung im Kittchen.

Er hat in diesen Mußestunden,
um die sich Wunsch und Hoffen ranken,
den Weg zu Deutschlands Heil gefunden;
der Landwirt kann ihm herzlich danken.
Vorbei sind alle Daseinsqualen.
Wir hören jetzt, was Gustav lernte:
Durch erdmagnetisch feine Strahlen
erzielt er jährlich dreimal Ernte!
Wenn Gustav siegt, senkt er die Mieten,
und alles, alles wird sich wenden.
Man füttert Deutschland mit Krediten
und alles schwimmt in Dividenden.
Vorbei die Zeit, daß man gequält wird.
Er soll den Dank des Volks erkennen,
und man wird ihn drum, wenn er gewählt wird,
zum Hochbetriebsanwalt ernennen.

Hitlers Vertreter „verrät" den Franzosen:

„Der deutsche Bürger ist noch dümmer als der französische"

In der Dienstagnummer der M.N.N. finden wir folgende sehr interessante Mitteilung aus Paris, die das gewissenlose und landesverräterische Treiben der Hitler-Agenten ins krellste Licht rückt. Die Bemerkungen in den Klammern sind von unserer Redaktion.

Die Sonntagsausgabe der „Information" gibt in großer Aufmachung Erklärungen wieder, die Hitlers Vertreter in Paris, ein Dr. Schütz, einem ihrer Schriftleiter gemacht hat:

„Wir sind berufen, in der Welt eine Revolution von einem Umfang zu vollbringen, der dem von 1789 vergleichbar ist. (Also auch in allen Landesteilen das Blutgerüst des Schafotts! 3 Millionen rollende Köpfe! Rette Aussichten!)

Diese Revolution trachtet nach einer neuen Ordnung, gleich weit abweichend vom „Rationalismus" von 1789 und vom sowjetischen „Instinktivismus". Sie gründet sich politisch auf die Ideen von Fichte, ethisch auf diejenigen von Nietzsche, moralisch auf jene von Kant. (Heilessenz: 30 % Fichtennadeln, 40 % Quecksilber und 30 % saure Milch.) Bezüglich der Methoden beruft sie sich auf Sorel, das „Lieblingsbuch Hitlers".

In dieser Revolution — welche früh oder später kommen wird, das Datum ist nicht von Bedeutung und wir sind keine Propheten (o, wie bescheiden! Also doch nicht der 13. März!) — wird Frankreich mit oder gegen uns sein. (Kräht der Hahn auf dem Mist, ändert sich's Wetter oder es bleibt, wie's ist.) Es handelt sich also nicht lange um Worte über diesen oder jenen Artikel des Versailler Vertrags, diese oder jene territoriale Zurückforderung. Es handelt sich um die Teilnahme an einem Fortschritt der Geschichte der Menschheit. (Das ist jenes Schreiten bis zum Knöchel im Blute der überrannten Gegner! [vgl. Strasser in Stuttgart].) Das ist etwas ganz anderes. Wenn Frankreich sich der Sache entzieht, ist der Zusammenstoß unvermeidlich, unabhängig von unserem Willen und vielleicht auch von seinem. Wenn es sich aber dazu hergibt, wird sich uns nichts ernstlich in den Weg stellen.

Frankreich hat in der Nachkriegszeit die Lösung der deutsch-französischen Beziehungen in einer Annäherung der Linksparteien gesucht. Dieser Versuch ist gescheitert. Dann hat es einen neuen Versuch mit den bürgerlichen Parteien gemacht. (Tardieu-Luc.) Er hat nochmals fehlgeschlagen. **Unsere Bürger sind noch dümmer als die französischen Bürger.** (Hitler hat sogar eben die deutsche Staats„bürgerschaft" erhalten! Also Hitler noch dümmer als . . .) Wenn heute eine Anstrengung gemacht werden soll, muß sie sich nach einem ganz anderen Plan entwickeln, weder nach rechts, noch nach links: nach dem Plan des Nationalsozialismus." (Wie man sich räuspert und wie man spuckt, das haben sie von Paris sich abgeguckt!)

Dann werden die fünf Feinde der Bewegung genannt: Demokratie, Kapitalismus, Kommunismus, Semitismus und Freimaurerei.

Der Semitismus habe die kapitale Ketzerei begangen, die Leitung der Welt den Intellektuellen zu geben. „Wir schließen die Intellektuellen von der Sache aus. (Weil der Intellekt, auf deutsch: der Verstand, bei den Nazis von jeher als Stiefkind und inferior behandelt wurde! Großmütige Geste des Verzichts, weil nichts da ist in diesem Punkt, um darauf verzichten zu können!) Herr Hitler ist selbst ein sehr einfacher Mann, mittelmäßig, wenn man so will, und völlig Mann des Volkes.

Aus der Tatsache, daß wir gegen die obengenannten fünf Kräfte ringen, könnte man folgern, daß wir, wie Mussolini, einen christlichen Kern in uns haben. Dem ist nicht so. **Die Kirche, die protestantische sowohl, wie die katholische, zeigt sich uns nicht weniger verfallen als das Bürgertum.** Wir stellen sie mit Nietzsche in eine Reihe mit dem Sozialismus und der Demokratie." (Ah! Wie friedlich! Wie offenherzig! Die Nazis wollen gar keine Christen sein! Wir danken für dieses Bekenntnis!)

Kampf dem Krebs!

Unterirdische Wasseradern
durch Abschirmungsgürtel zur Verhütung und Heilung im Anfangsstadium von **Krebs**, Migräne, Gicht, Rheuma, Ischias, Geschwüren, Alterskrankheiten, Lähmungen, Asthma, Herz- und Nervenleiden usw. Aufklärende Schrift durch **A. C. Baumann**, München 13, Josefsplatz 3/1

Der gerade Weg

Fernsprecher: 25378 u. 25379
Schriftleitung u. Verlag München, Hofstatt 5, 2. Stock
Postscheckkont.: München 2426
Österr. Postspark. Wien 103639

Verlag: Naturrechts-Verlag G.m.b.H. Schriftl.: J. Hell. Verantwortl. für den gesamten Inhalt: Herausgeber Dr. Fritz Gerlich. Für den Anzeigenteil: Erich Offenbacher. Sämtlich in München, Hofstatt 5/II. Stock. — Rotationsdruck: Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, München, Hofstatt 4—6. Geschäftsstelle des „Geraden Wegs" in Augsburg, Jakobsplatz G 114/9. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keinerlei Haftung übernommen. Allen Einsendungen ist Rückporto beizulegen.

Sprechstunde der Redaktion Samstag von 10 bis 12 Uhr.

Bezugspreis monatlich 90 Pfg. einschl. Zustellgebühr. Einzelnummer 20 Pfg., in Oesterreich 1.50 Schilling. Einzelnummer 30 Groschen. — Zu beziehen durch unsere Hauptgeschäftsstelle (München, Hofstatt 5/II), unsere Agenturen und Filialen, alle Postämter und durch den Buch- und Zeitschriftenhandel.

Der Abonnent ist bei der Nürnberger Lebensversicherungsbank gemäß den Versicherungsbedingungen bei natürlichem Tode mit Sterbegeld RM. 100.—, außerdem Abonnent und sein Ehegatte gegen Unfälle bis zusammen RM. 2000.— bei Tod oder Ganzinvalidität versichert.

Jeder Unfall ist sofort der Nürnberger Lebensversicherungsbank anzuzeigen; der Verletzte muß sich unverzüglich — spätestens am zweiten Tag nach dem Unfall — in ärztliche Behandlung begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt, der Bank schriftlich zur Anmeldung gebracht werden.

Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungs-Bedingungen Aufschluß, die vom Verlage oder von der Nürnberger Lebensversicherungsbank zu beziehen sind.

Der volle Versicherungsbetrag wird stets ausgezahlt, auch wenn der Abonnent außer dem „Geraden Weg" noch andere Zeitungen mit Versicherungsschutz bei der gleichen Versicherungsbank bezieht.

Bauer

Ein richtiger bayerisch. „Gebirgler", Vater v. 7 Kindern, lebensmutig wie ein Junger.

Ja mei, alt is er ja scho der Hindenburg. Aber wenn i mir denk, daß do im letzten Jahr die ganze Welt g'wackelt hat und bei uns gar net amal so viel mehr als bei dene Antanten, nach moanet i halt, gar a so falsch kann ers do net opackt ham. Damals vor 7 Jahr hab i mein Kopf beutelt: A Genetal ganz vorn, des werd net lang guat tua. Aba heit muaß i zugem, a Glück is, daß mern g'habt ham, weiß der Teifi, wias ohne eam ganga war. Mach ma halt mit eam weita, solang eam der Herrgott 's Leam schenkt. Bei eam kenn i mi jetzt aus, aba von de andern: nix G'wiß woaß ma net.

Künstler

Erdgewachsenes Talent, das sich erst m. 25 Jahren d. Künstlerberuf zuwenden konnte

In mir als Künstler wehrt sich alles gegen das exerzierte Eintreten von jungen Menschen für angebliche Ueberzeugungen, die diese Jungens beim besten Willen nicht gedanklich erfassen oder gar in ihren Konsequenzen überschauen können. Für mich bedeutet die Politik die „Anwendung des gesunden Menschenverstandes auf die universellsten Probleme und Zusammenhänge", während sich die Hitlerei mir als die Anwendung überhitzter Phantasie und Leidenschaft auf engste Kleinbezirke des Daseins darstellt.

Wo ist da eine „tragende Idee" als die Liebe zum Vaterland, die doch sicher in Deutschland nicht von Herrn Hitler erfunden wurde und niemals von ihm gepachtet werden kann. Die ganze Hitlerbewegung ist in keinem Teil wirklich original. Die Ideen sind aus aller Welt zusammengestoppelt, wirken nicht als schöpferische Kunstwerte, sondern als dilettantische Reproduktionen erträglicher Originale.

Mediziner

Schon in der dritten Generation Arzt und unermüdlicher Wohltäter als Junggeselle.

Sie werden verstehen, daß ich nicht aus meiner medizinischen Haut kann, allerdings auch gar nicht will. Ich beginne immer mit der Untersuchung, fasse das Ergebnis in der „Diagnose" zusammen und bestimme dann vorsichtig die Heilmittel.

Die Untersuchungen Hitlers als „Arzt des deutschen Volkes" kenne ich nur ungenau. Habe zwar sein Buch „Mein Kampf" gelesen, vermag aber darin seine aus dem augenblicklichen Erlebnis geschöpfte wahrheitsgetreue Schilderung von Tatsachen zu finden, sondern bewerte das Buch als eine, wie sagen wir, dichterische Form eines Wunscherlebnisses unter der Annahme niedergeschrieben, es hätte ja so sein können.

Genauer kenne ich seine Diagnose, die er zusammen mit seinen „Heilmitteln" in den „25 Punkten der N.S.D.A.P." zusammenfaßt. Soweit er nicht Binsenwahrheiten ausspricht, die jedem gesund denkenden Menschen und jeder Partei geläufig, aber sicher nicht seine Entdeckung bedeuten, pendelt bei ihm Diagnostik und Heilmittellehre zwischen zwei Grundformen:

Er stellt fest, daß der Patient krank ist und daß es Aufgabe des Arztes sei, ihn zu heilen. Die Methode werde er aber erst dann bekannt geben, wenn alle anderen Aerzte mund- und arbeitstot gemacht seien.

Bei der zweiten Form erinnert er an einen fädenhaft gebildeten Arzt, der die Diagnose „Kropf" stellt und dann ganz einfach und brutal die sofortige und restlose Entfernung der „Schilddrüse" verlangt, zu der er in seinem Fall das „artfremde Judentum" stempelt.

Es gab Aerzte, die vor Jahrzehnten die Schilddrüse einfach entfernten, damit natürlich auch den Kropf. Im Verlauf der nächsten Jahre stellte sich dann allerdings heraus, daß die Schilddrüse so ganz nebenher lebenswichtige Funktionen im Körper versah und daß ihre Entfernung nahezu ausnahmslos die Verblödung zur Folge hatte.

Wie stark das Judentum im deutschen Volk zur Anregung wichtigster Funktionen diente, stelle ich sachlicher Erwägung anheim. Was seine operative Entfernung aus dem organischen deutschen Körper für Folgen zeitigen wird, kann sich jeder Wirtschaftler mit positiven Kenntnissen ausrechnen. Ich beschränke mich auf einen Satz: Macht es besser als die Juden, macht sie durch Leistung entbehrlich, laßt die Auswüchse durch das Jod eurer Intelligenz und eures Fleißes einschrumpfen, dann wird die Schilddrüse völlig normal funktionieren.

Seht Euch dieses trostlose Bild aus einer amerikanischen Zeitung an?

Wollt Ihr, daß auch bei uns das Elend noch größer und alles zerstört wird? Nein! Darum wählt Hindenburg!

Landlehrer

Innerlich veranlagte Natur, außerordentlich strebsam, lebte fast immer auf dem Lande.

Mein Beruf läßt mir ja nicht viel Zeit, aber er zwingt mich, Erholung in meinen Büchern zu finden. In jeder freien Minute und vor allem in den Ferien lese ich über die Geschichte der Völker, da bekommt man eine ganz andere Perspektive und Gesichtsweite. Manche Gegenwart wird da klein und — verständlich. Sehen Sie, jetzt toben die Völkischen dagegen, daß es so langsam geht, daß der Krieg schon 13 Jahre zu Ende und es noch immer nicht besser sei. Ich meine, wenn man an den Krieg denkt und an die Jahre darnach, an Wohnen und Essen damals gegen heute. Gel da müssen Sie selbst lachen und der Hitler müßt auch lachen, wenn er dastünd und kein Wau-Wau hinter ihm.

Und was sind schließlich 13 und zusammen mit dem Krieg nicht einmal 20 Jahre? Ein verlorener Krieg ist ein verlorener Krieg und muß abgearbeitet werden. Wegdiskutieren hilft da nicht. Wir sehen halt immer nur das, was wir nicht haben und weil der Hitler das immer so herausstreicht, gibt es soviel Unzufriedene, die natürlich alles von ihm erhoffen. Wer hier auf dem Land zu ihm hält, hat eben einfach nichts mehr zu verlieren und meint „schlechter kann es ja doch nicht kommen" — aber da irrt er.

Liebe und Dankbarkeit dem Vaterland, für die unsere Antwort lautet: Erfülle Deine Pflicht!

Wenn unsere lieben Bürger eine kleine Ahnung hätten, welch unabsehbare Schar von Menschen hinter Hitler auf ein Pöstchen im Dritten Reich lauern, ein furchtbares Grausen käme ihn an. Es sind Menschen, die im besten Fall guten Willens sind, durch die aber weder Fähigkeit, noch Erfahrung verbürgt sind. **Je weniger aber Hitler „versorgt", desto mehr Unzufriedene hat er und je mehr er versorgt, desto größer wird durch sie der „Sumpf".**

Mit Fanatismus heizt man aber weder Hochöfen noch Arbeitszimmer. Manchen schneidigen Frontsoldaten hat es noch Jahre lang ein wenig vor der nüchternen Arbeit gegraust. Es waren noch lange nicht die schlechtesten. Aber sie hatten wenigstens die Arbeit von früher gekannt. Wie steht es aber mit denen, die sie dann erst lernen sollen und keine Lehrer finden?

Von mir weiß ich, daß ich nicht in Hitlers Haut stecken möchte und von Hitler vermute ich, daß, wenn es nur auf ihn ankommen würde, er auch nicht im Rock des Reichspräsidenten stecken möchte. Helfen wir dem armen Mann aus der Zwickmühle und wählen Hindenburg.

Pfarrer

Ein Fels im Meer, unerbittlich gegen sich, nachsichtig gegen andere - so lange sie ehrlich bleiben.

Sie werden verstehen, daß ich als Pfarrer, nicht etwa aus materiellen Gründen, sondern vor allem aus ehrlicher Ueberzeugung eine Bewegung ablehne, die versteckt und offen das Christentum verächtlich macht. Dann aber widern mich vor allem die häßlichen, unwürdigen Methoden der Stimmungsmache an, denen die bewußte Lüge zur Selbstverständlichkeit geworden ist. Solange Hitler in seinen eigenen Blättern solche Unsauberkeit duldet, macht er sich selbst schmutzig und mitschuldig. Ich erinnere nur an die Wiedergabe einer Erklärung, die tatsächlich aus dem Jahre 1920 stammte, während bei der Veröffentlichung der Anschein erweckt wurde, als sei dieser Aufruf jetzt verfaßt und von zahlreichen Geistlichen des katholischen Rheinlandes unterzeichnet worden. In Wirklichkeit leben viele von ihnen gar nicht mehr und der Rest verwahrt sich einstimmig gegen solch lügnerisches Gebaren.

Steuersekretär

Pflichtgetreu im besten Sinne des Wortes, trotz rauher Schale wirklicher Menschenfreund.

Wissen Sie, mich macht der Mordsapparat, mit dem die Völkischen arbeiten, am meisten mißtrauisch. Lauter Flugblätter und Plakate und Versammlungen. Man merkt halt, die brauchen den Krach, damit sie selbst wenigstens glauben, die Maschin' läuft. Der Hindenburg hat das nicht nötig. Der sagt bloß: Ihr kennt mich. Wer auf mich setzen will, soll es tun. Meine Arbeit muß für mich werben. Und setzen Sie das, was der Hindenburg nicht sagt, wirkt bei uns einfachen Leuten mehr, als das wilde Geschrei. Glauben sie mir, seit der Revolution hat der Beamte in Deutschland weitaus am liebsten unter Hindenburg gearbeitet. Und dafür den Hitler! Ich danke. Der würde Augen machen!

Regierungsbeamter

Aus Beamtenfamilie auf dem normalen Weg emporgearbeitet, von natürlicher Lebenslust.

Wir Beamte wissen, wie festgefügt und letzten Endes organisch gesund die Staatsmaschinerie in Deutschland ist. Wir tun unsere Pflicht und wenn wir mal nebenan schauen, was in der Politik vorgeht, können wir nur sagen: Gebe Gott, daß es dort einmal so reinlich zuginge, wie bei uns.

Ohne Beamtenkörper wird es am allerwenigsten in Deutschland gehen. Herr Ebert hat genau so mit ihm regieren und rechnen müssen, wie jetzt Hindenburg, und keiner hat sich verrechnet. Uns leitet eines:

Hitlers Mordsaat keimt!

Typischer Brief eines „Hitlerjungen" an unseren Herausgeber

Deutschland erwache!
Heil und Sieg!

Der Gott der Eisen wagen ließ
der wollte keine Knechte!

An Sie!

Wie ich schon beachtet habe haben auch Sie immer unseren Führer Adolf Hitler in seinem unbeschreiblichen Siegeszug durch die Welt gehemmt und kein gutes Haar an ihm gelassen. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß das dritte Reich jetzt erscheint und alles was unseren Führer Adolf Hitler gehemmt hat zur Rechenschaft gezogen wird und auch Sie. Es wird das beste sein was ich Ihnen rate daß Sie sich aus dem Staub machen, denn es naht die Stunde der Erlösung der Knechtschaft. Denn Sie müssen damit rechnen daß Sie im dritten Reich auch aufgehängt werden wie so manches Blatt das unsern Führer Adolf Hitler in Mitleidenschaft gezogen hat. Das gleiche Blatt wie Sie der sich Simplizissimus nennt weiß es bereits und wurde benachrichtigt. Ich würde mich schämen, wenn ich einen Menschen wie unseren Führer der nur das beste vom Volke will immer im Morast herumziehen würde und mich als eine Dreckschleuder erkennen würde. Jetzt naht die Zeit wo es heißt was habt ihr getan weil dann alles ausgerottet wird was schuldig ist an unserer Knechtschaft. Ohne Gnade und Pardon werden unsere stampfenden Bataillone der S.A.Männer mit festgebundenem Sturmriemen hervorgehen um alles zu zermalmen was sich daran beteiligt hat. Nichts widersteht ihnen weil das kochende Blut unserer Rasse der Ansporn ist zu Taten die das Herz erfüllt. Mit mutiger Tatkraft werden sie mit heißer Seele das Ziel vollstrecken voll Unerschütterlichkeit weil es heißt bis hieher und nicht mehr weiter. Ungeheuerlich wird sich das fürchterliche vollziehen das uns seit Jahren vorschwebt denn jeder weiß daß die Rache dem System gilt das uns hindert an diesem großen Erlebnis das uns gefangen hält und unzwingt zu kämpfen oder zu sterben für unsern großen Führer Adolf Hitler.

Ein Hitlerjunge!

Notabene! Ein Kriegsjunge der das Licht der Welt erblickte zu jener ruhmvollen Zeit wo im Felde der Mann auch noch etwas wert war und nicht wie heute.

Gefängnis für die Führer

Ende vorigen Jahres brachten wir einen Aufsatz „Gefängnis für die Führer“ mit der klarbegründeten Forderung, daß die Verantwortung der Führer sich auch auf die Auswirkung ihrer Mitarbeiter und Untergebenen beziehen müsse. Wir betonten, daß unbedingt um die schweren Mißstände und die Skrupellosigkeit der obersten Führer zu beseitigen, die Frage strafrechtlichen Einschreitens gegen diese Führer zu prüfen ist. Solange die persönliche Selbstsucht so verkümmert und die so verantwortungslos betriebene Hetze sich in Mord und Bedrohung auswirkt (wir bringen davon an anderer Stelle in der heutigen Nummer einige Proben) kann nur schwerste Bestrafung der Führer Aussicht auf Besserung schaffen. Von wohlinformierter Seite erhalten wir nachstehende nüchterne Angaben, die phrasenlos aber eindrucksvoll die Persönlichkeit Hitlers als Führer beleuchten und uns veranlaßt, erneut die Forderung aufzustellen: Gefängnis für die Führer!

Wenn verantwortungsbewußtes Handeln ein Grademesser für tatsächliches Führertum darstellt, dann kann man von dem Führer der NSDAP alles andere denn als von einem „Führer“ sprechen, wie nachstehende Tatsachen mit erschütternder Deutlichkeit beweisen:

Im Juni 1921 läßt Hitler durch seinen Intimus Körner den Abgeordneten Sänger überfallen, äußert aber kurz vor der Tat zu Körner: „Auf mich darf keinerlei Verdacht fallen.“

Im September 1921 wird nach einem von Hitler genau festgelegten Plan die Versammlung des „Bayernbundes“ gesprengt. Hier konnte sich Hitler trotz verzweifelter Bemühung der Verantwortung nicht entziehen und er wurde mit Esser, Körner, Hamm u. a. verurteilt.

Im Mai 1922 verbrennt Hitlers besonderer Freund Maurice die Reichsflagge am Hauptbahnhof und beteiligt sich an dem Bombenwurf auf die Mannheimer Börse. Während Hitler nach außen hin den Anschein erweckt, als verurteile er diese Handlung, wird der Täter Maurice von Hitler außerordentlich belobt.

Im Juni 1922 organisiert Hitler im Parteibüro Demonstrationen gegen den in München weilenden Reichspräsidenten. Während seine Getreuen Ganser, Buz, Maurice, Hamm, Körner u. a. den Reichspräsidenten anpöbeln, hält sich Hitler vorsichtig im Hintergrund.

Juni 1922. Schon Wochen vor der Ermordung Walter Rathenaus liefern im Parteibüro und in den Sektionslokalen Zettel folgenden Inhalts: „Auch Rathenau, der Walter, erreicht kein hohes Alter — Schießt ab den Walter Rathenau — die gottverfluchte Judensau!“ Der Führer Hitler hielt es nicht für notwendig, diesen offenen Aufruf zum Mord zu verbieten. Führer der „S.A.“ war zu dieser Zeit Lt. a. D. Klintsch, der die Erzbergermörder Schulz und Tillessen bei ihrer Flucht nach Ungarn unterstützte.

Oktober 1922. Nationalsozialisten begehen in Koburg blutige Ausschreitungen, an denen sich auch der Führer Hitler beteiligt!

Dezember 1922. Durch die dauernde Hetze gegen Andersgläubige und Andersdenkende durch Hitler kam es im Dezember zu schweren Gewalttätigkeiten von NS in der jüdischen Volksküche, zu Ueberfällen auf Studenten und Sprengung mehrerer gegnerischer Versammlungen. Nach außen hin lehnt Hitler jede Verantwortung hierfür ab (im „Völk. Beob.“: „Wenn man auch solche Handlungen ablehnen muß, so kann man diese, aus Verzweiflung über die Not des Vaterlandes geborenen Exzesse doch verstehen“), dagegen belobte er in Sprechabenden öffentlich die Ausführer dieser „Heldentaten“ und ernannte sie (z. B. Leutnant Berchthold) zu „Stoßtruppführern“.

Januar 1923. Zufolge der von Hitler gemachten Ausführungen über die im „Hotel Grünwald“ prassenden und schwelgenden internationalen Schweinehunde zogen unter Führung von Wiesseldm. Kirchthaler*) u. a. Hunderte von S.A.-Leuten zum Hotel Grünwald, stürmten dasselbe und hausten darin wie die Vandalen. Der Führer entzog sich dadurch der „Verantwortung“, daß er zwei untergeordnete S.A.-Führer absetzte.

Januar 1923. Drohung Hitlers gegen die bayerische Regierung. Ausnahmezustand in Bayern. Während Hitler in geschlossener Mitgliederversammlung in schärfster Form gegen die Regierung hetzt, läßt er, um sich der Verantwortung zu entziehen, durch Mittelsleute (v. Scheubner-Richter, v. Körber Gg.) mit derselben Regierung verhandeln.

März 1923: Hitler erklärt in einer Zirkus-Krone-Versammlung wörtlich: „Ich werde nun nacheinander 8 Massenversammlungen halten und so fortgesetzt Oel ins Feuer gießen, da müßte doch ein Wunder geschehen, wenn es nicht zur Explosion käme. Als es dann nach Schluß einer solchen Versammlung zur Erstürmung des Gebäudes der „Münchener Post“ kommt, redet sich Hitler auf die sogenannten Ruhestörlinge aus. Also auch hier positives Kneifen vor der Verantwortung.

1. Mai 1923. Am Abend des 30. April 1923 sprach Hitler in Uniform, mit Sturmhelm und umgeschnallter Pistole versehen, vor vielen Hunderten, die aus allen Teilen Bayerns und Württembergs herangezogen waren: „Wir werden morgen nicht dulden, daß die Marxisten rote Fetzen durch die Straßen schleppen. Wir wollen einmal sehen, wenn wir morgen auf den Barrikaden (!) stehen, ob auf der anderen Seite Erhard Auer steht.“ Am anderen Tag stand Hitler mit 1200 S.A.-Leuten tatenlos auf Oberwiesenfeld und dachte nicht im entferntesten daran, seine Worte vom Abend vorher wahr zu machen. Viele Dutzende von S.A.-Leuten aber verloren nicht nur ihre Stellungen, sondern wurden auch bestraft.

23. Oktober 1923. Im Einverständnis mit Hitler gibt Hpt. Göhring als Chef des Stabes der S.A. einen Befehl heraus, daß bei Uebernahme der politischen Macht durch die Hitlerpartei mindestens ein paar Marxisten-Führer und Demokraten „zur Abschreckung“ zu erschießen seien. In einer am gleichen Tage abgehaltenen Führerbesprechung geht Hitler ausdrücklich auf diesen S.A.-Befehl ein und forderte auf, sich schon jetzt die Namen von Führern der Gegenseite zu notieren!

8. November 1923. Hitlerputsch. Am Abend des 8. November 1923 schreit Hitler voll Pathos: „Der morgige Tag sieht entweder eine nationale Regierung, oder uns tot.“ — Krasser kann sich die Verantwortungslosigkeit des Führers Hitler und seiner engsten Mitarbeiter nicht zeigen, als in dem Augenblick, als es an der Feldherrnhalle galt, Gut und Blut einzusetzen! Auf dem Bauche zum Auto rutschend, floh Hitler als einer der ersten nach Uffing, Göhring nach Garmisch, von dort (unter Ehrenwortbruch!) nach Innsbruck, wo er sich im vornehmsten Hotel von den Strapazen des „Marsches zur Feldherrnhalle“ erholte! Esser hatte es vorgezogen, schon vor dem Marsch zur Feldherrnhalle sich nach einem sicheren Versteck umzusehen.

*) (Kirchthaler wurde später wegen Diebstahl und Vergehen gegen § 175 bestraft.)

11. November 1923 Festnahme Hitlers in Uffing am Staffelsee. Beim Herannahen der Landespolizei spielt Hitler vor den Damen Hausfängl ein wenig Komödie mit seinem Revolver, läßt sich aber dann von den Damen entwaffnen und von dem erschienenen Polizeioffizier ruhig festnehmen! Wie er als Führer die Verantwortung auffaßt, zeigt ein Befehl an seinen Vertrauten Amann, der lautet: „Rosenberg (Alfred, Schriftl. d. „Völk. Beob.“) soll die Partei weiterführen, Rodes soll mich verteidigen.“ Kein Wort für die gefallenen Opfer, keine Parole für die Tausende, die ihre Stellung am 8. November im Stich ließen und seinen Werberuf folgten. Kein Wort an die Unterführer, die in der „Münchener Post“ und an anderen Stellen wie die Vandalen gehaust!

Noch hoffte Hitler auf „ehrenvolles Quartier“, als man ihn aber in das Gefängnis einschafft, bricht er zusammen. Er wütet gegen sich selbst, ißt und trinkt nicht und verfällt in Apathie, bis ihn Ludendorff aufrüttelt! So „groß“ sich Hitler in seinen Versammlungen gezeigt, so klein zeigte er sich nun in der Stunde der Not. Treffend hat der Führer der Reserventenschule, der Nationalsozialist Fried. Plümer, über den Zusammenbruch vom 8. November geurteilt: „Nie hat ein Führer den idealen Glauben und den Opfermut seiner Anhänger grausamer zerstört als Adolf Hitler.“

Im Juni 1921 schrieb der „Regensburger Anzeiger“, das Blatt des jetzigen Ministerpräsidenten Dr. Held, u. a. folgendes: „Dem Rondtum der Münchener Deutsch-Völkischen und ähnlichen politischen Gesindels muß mit aller Macht zu Leibe gegangen werden. An den Pranger mit diesen politischen Mordbuben; aber auch an den Pranger mit ihren Hintermännern, die als Anstifter am gefährlichsten sind. Für sie darf es keine Gnade geben, wer in Versammlungen und Zeitungen („Deutsch-Völk. Beobachter“ und ähnlichen Exzeßnissen) eine Atmosphäre schafft, in der derartige Untaten gedeihen können, kann von der Mitschuld daran nicht freigesprochen werden.“

Hätte die Regierung damals aus diesen Ausführungen, die vom jetzigen Ministerpräsidenten Held im Landtag durch den Hinweis auf die: „Unordnungszelle in Bayern, in der kein anständiger Mensch mehr seines Lebens sicher sei“ die notwendigen Konsequenzen gezogen, dem deutschen Volke wäre viel Schmach, Elend und Bruderkampf erspart geblieben. —

So aber drückte man beide Augen zu und glaubte den Beteuerungen Hitlers, die er nach seiner Entlassung aus Landsberg den zuständigen Behörden gab, bis er gleich in seiner ersten Versammlung am **27. Februar 1925** erklärte: „Wenn nötig, über Leichen zu gehen.“

November 1925. Um sich seinem Herrn und Meister würdig zu zeigen, fordert der Nationalsozialist Wagner im Landtag versteckt zum Mord des Außenministers Stresemann auf.

Februar 1926. Der „Gründungs- und Ehrenvorsitzende der NSDAP“, Anton Drexler, der sich wegen der völligen Ignorierung des Parteiprogramms durch Hitler von diesem getrennt hatte, versuchte in einer Versammlung seinen Schritt zu rechtfertigen! Wie Otto May, ehemaliger Propagandachef der Hitlerpartei, mitteilt, wurde im Auftrag Hitlers diese Versammlung unter Führung von Hermann Esser gesprengt. Esser selbst beruft sich ausdrücklich auf sein „Opfer Hitler gegenüber“, daß er die Verantwortung für die Sprengung auf sich nehme!

Dezember 1926. Der von Hitler besonders protegierte Sturmtruppführer Heines (Führer der Roßbachgruppe in der S.A.), nunmehriger Reichstagsabgeordneter, sprengt eine gegnerische Versammlung, was noch am selben Abend Hitler, der in einem Schwabinger Weinlokal saß, lächelnd berichtet wird und ebenso lächelnd quittiert wird!

Es wäre ein leichtes, diese Zusammenstellung, die ja nur ein kleiner Ausschnitt aus der ungeheuren Fülle des zur Verfügung stehenden Materials darstellt, beliebig zu erweitern, aber schon das Gebotene zeigt die ungeheure Verantwortungslosigkeit des Führers der NSDAP in so großem Lichte, daß sich jeder weitere Kommentar dazu erübrigt. Nur auf eines sei noch ganz kurz hingewiesen. Wie sehr die rüde, jeder Verantwortung bare Verhetzung, gemäß dem Vorbild, auch den Großteil der Unterführer erfaßt hatte, dafür nur ganz kurz folgende Kostproben.

In einer Versammlung der NSDAP führte der Landtagsabg. Aßner u. a. folgendes wörtlich aus: „Die schwarzen Lumpen von der Bayer. Volkspartei werden an die Wand gestellt und die Pfaffen, bis hinauf zum Kardinal, diese Lumpen, Spitzbuben, Schn . . . . ber, H . . . . kerle werden mit dem Messer beseitigt.“ Zur Charakterisierung dieses „Hitler-Abgeordneten“ sei bemerkt, daß Aßner wie so viele andere „Prominente“ der Hitlerei von der „USP“ zur Hitlerpartei kam, nachdem man ihm dort, da er wegen Diebstahls eine mehrmonatige Gefängnisstrafe erhielt, den Laufpaß gab.

Wie Aßner, so soll ja auch Esser von der USP (USP-Zeitung Kempten) zur Hitlerpartei gekommen sein.

Damals, im Jahre 1918, verlangte er „Galgen für reaktionäre Studienräte“, bei Hitler verlangte er Galgen für Denunziantenschieber und Novemberverbrecher! Im Beisein Hitlers führte Esser in einer nationalsozialistischen Versammlung im Zirkus Krone, in bezug auf preußische Kriminalbeamte, die sich dienstlich in München aufhielten, wörtlich aus: „Diese Berliner Herren sollen nur gleich ihre Särge selber mitbringen, denn wir werden dafür Sorge tragen, daß sie nur noch per vier Bretter zurückkehren.“

Welchen Geist derartige Verhetzungen in den Köpfen auch der S.A.-Führer zeitigte, davon gibt ein Befehl des S.A.-Führers Lt. Knoblach Kenntnis, der den angeblichen Auftrag hatte, die Münchener Stadträte (einschließlich des fast 60jährigen Bürgermeisters Schmid) in Gewahrsam zu überführen. In einem Wald in der Nähe Münchens ordnete er kurz an: „Die Verhafteten werden nicht erschossen, es wird ihnen kurzerhand der Schädel eingeschlagen.“ — Zur Charakterisierung dieses, in der Hitlerpartei nicht vereinzelt stehenden S.A.-Führers sei nur kurz erwähnt, daß besagter Oberleutnant Knoblauch i. J. 1926 wegen Erpressung, Betrug und Heiratsschwindel zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt wurde.

Gleichfalls von der USP kam der Lt. a. D. Fritz Kaltdorff zur Hitlerpartei. Ihn hatten die andauernden Schmutzkübel, die Hitler und seine Presse ohne Unterlaß über Stresemann ausgossen, derartig verwirrt, daß er sich: „berufen (!)“ fühlte, diesen „Schädling“ zu vernichten. Auch ein Poem: „Stresemann-Verwesemann“ hatte Kaltdorff schon zur Hand!

Ein weiteres „Opfer“ Hitlerscher Verhetzungsmethode war der noch heute in der NSDAP als Stadtrat tätige ehemalige Pferdehändler Chr. Weber, der, berauscht von den Kraftsprüchen Hitlers, als Versammlungsleiter die Drohung ausstieß: „Wer noch einen Störungsversuch wagt, wird glatt aufgehängt.“ Zu solch wahnwitzigen Drohungen vermag eine systematische, verantwortungslose Hetze — wie sie von Hitler planmäßig betrieben wurde — irregeleitet an sich unselbständige Menschen verleiten. Wie sagt doch Hitler in seinem Buch: Mein Kampf: „Ich will nicht zur Liebe aufrufen, ich will aber in allen meinen Anhängern einen fanatischen Haß gegen dieses herrschende System, gegen diesen korrupten republikanischen Staat erzeugen, Fanatiker sind es, welche ich brauche.“ Wahrlich über den Mangel an Fanatikern in seiner Partei kann sich Herr Hitler tatsächlich nicht beschweren! —

Einzelne Urteile über Adolf Hitler aus den Reihen seiner eigenen Anhänger und Mitarbeiter bestätigen am besten, wie **sehr** sich Hitler **verantwortungsbewußt fühlt** und wie **ernst** er seine große Aufgabe als **Führer** auffaßt.

Schon im Jahre 1921 fühlte sich der ehemalige Vorsitzende der N.S.D.A.P., Harrer, gezwungen, auf den maßlosen Ehrgeiz und rücksichtslosen Egoismus Hitlers hinzuweisen, kurze Zeit später erhob Dichtl, Augsburg, noch weit schwerere Vorwürfe, auf die hier nicht eingegangen werden will. **Ende 1922** tauchten schon ernstere, und zum Teil berechtigtere Angriffe auf, da der „Führer“ nicht nur alle zwei Monate ein neues Auto forderte, sondern auch sonst: „etwas fauf war in der Leitung“. Ein Brief Gottf. Feders, an Hitler nach Berchtesgaden geschickt, zeigt, wie sehr man von der Verantwortungslosigkeit des „Führers“ enttäuscht war. Unter der Führung Feders hatten sich alte und erprobte Mitglieder wie unter anderen Oskar Körner (2. Vorsitzender der Partei), Hans Jakob (Sektionsleiter), Graf Treuberg, Oberreg.-Rat Laubsch, Hans Scheurer u. v. a. zusammengeschlossen, um in letzter Stunde den Führer zu warnen. Nach langen Beratungen wurde von Gottfr. Feder ein Brief veranlaßt, der nach allgemeiner Zustimmung Hitler zugeleitet wurde. Aus diesem Briefe sei kurz folgendes festgehalten: „Mit wachsender Sorge sehen wir diesen Zuständen zu, daß der Führer, den wir als Gleichberechtigte nicht untergeben dienen, in einen Kreis von Menschen hineingeraten ist, der alles andere, denn als fördernd für die Bewegung bezeichnet werden kann.“

Darüber, wer jener **„Kreis von Menschen“** ist, wird noch an anderer Stelle zu reden sein! Welch vernichtendes Urteil der frühere Leiter der nat.-soz. Reserventenschule, Plümer, über **„Hitlers Führerverantwortlichkeit“** gefällt hat, haben wir bereits festgestellt!

Einer der unantastbarsten Zeugen aber dafür, wie wenig ernst und verläßlich Herr Hitler seine Führeraufgabe auffaßt und wie leicht die „Ehrenwörter“ bei ihm sitzen, ist der weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte „Kapitänleutnant v. Mücke“. Er führt verblüffend und respektlos u. a. folgendes aus: „Was mir Herr Hitler mittags unter Handschlag (im Interesse der Bewegung!!) zu tun versprach, hat er bereits abends in das Gegenteil verkehrt! Ich habe einsehen müssen, daß Hitler in allen, auch den wichtigsten Entschlüssen von dem Willen und den Wünschen gewisser Kreise seiner Umgebung abhängig ist.“

Aus all diesen Schilderungen geht klar und deutlich hervor, daß der Verfasser des Artikels: „Gefängnis für die Führer“ den Kern des Problems: Wie führt man die Verwilderung unserer politischen Verhältnisse auf ein normales Maß zurück, aufs trefflichste erfaßt hat! Denn nur einzig und allein dadurch, daß man, wie es vor Jahren schon vom „Regensburger Anzeiger“ gefordert wurde, die Führer für die durch ihre verhetzenden Reden von irregeleiteten Phantasten verübten Taten voll verantwortlich macht, vermag eine Besserung unserer politischen Verwilderung herbeizuführen! Wo soll es hinkommen mit dem deutschen Volk, wenn Parteimitglieder (wie es bei der Hitlerpartei vorgekommen ist!) politisch Andersdenkende nur deswegen öffentlich anspeien, weil diese ihre Pflicht getan haben. Bekanntlich wurde die leidenschaftliche Hitleranhängerin Frau Dr. v. Seidlitz, die persönlich A. Hitler große finanzielle Zuwendungen gemacht hat, verurteilt, weil sie einen Polizeioffizier, der in Ausübung seiner Pflicht gehandelt hatte, öffentlich anspuckte! Wenn sich schon Gebildete, gesonnte auf den Höhen des Lebens stehende Anhänger der Partei, so weit vergessen, was will man von den Aßner, Lehner, Esser, Sturm, Streicher, Münchmeyer usw. verlangen.

Der Tag, an welchem die Führer für ihre Hetz- und Programmreden gesetzlich zur Verantwortung gezogen werden, wird der Beginn zum Wiederaufstieg Deutschlands sein. F.

Tapeten kauft man bei
SECHSER Theatinerstr. 42

Hitler im französischen Licht

Die führende französische Monatsschrift „Revue des Deux Mondes“ veröffentlicht in ihrem diesjährigen Januarheft eine kurze Biographie Hitlers, der wir folgende bemerkenswerte Stellen entnehmen:

„Mit Hitler zu sprechen, ist einem Franzosen nicht leicht. Der Chef der Nationalsozialisten, der sehr bereitwillig Italiener, Engländer oder auch Amerikaner empfängt, zieht sich, seit der Schlappe seines Briefes an Herve, jedesmal mit der Bemerkung zurück, die Franzosen sind die einzigen Feinde Deutschlands. Das ist es, was wir erfahren können. Ein Franzose kann, wenn er will, Hitler sehen, ihn in einer öffentlichen Versammlung sprechen hören, aber damit hat er nichts gewonnen! Hitler hat nichts, aber auch garnichts von einem Mussolini an sich. Er gibt sich die größte Mühe, aber er bringt es nur bis zur Karikatur! Von mittlerer Gestalt, mit einem beweglichen, etwas verstörtem Blick, gleicht er einem amerikanischen Emporkömmling. Seine Gesten sind leidenschaftlich und erregt. Seine Reden vermögen seine Anhänger in Bann zu schlagen, seine Leidenschaft erregt sie und niemand widerspricht seinen Ausführungen (was auch nicht ratsam wäre). Er kommandiert, man gehorcht.“

Wenn man die politische Aktion Hitlers verstehen will, darf man nicht vergessen, woher er kam! Aus dem Gegensatz einer kleinbürgerlichen Kinderstube und einer Jugend unter Arbeitern, stellte er eine verworrene Lehre auf, die ihn weder zur Bejahung der Ordnung noch zur Revolution kommen ließ!

Während seines Wiener Aufenthalts hat er die Juden hassen gelernt.

Am Ende seines Schützengrabenlebens glaubte er politische Hintergründe zu erkennen und hat die Verachtung für die „Verräter des Rechts“ geschärft. Das sozialistische Regiment (wem sein abgrundtiefer Haß gilt) habe den Versailler Vertrag gutgeheißen und damit Deutschland verelendet. Seit 14 Jahren herrsche dieses Regiment mit Hilfe des Marxismus in Deutschland. Er vertritt den Standpunkt, daß der marxistische Terror nur durch einen noch größeren Terror überwunden werden könne. (Die völkische Diktatur!)

Die erste Auswirkung seines Prinzips war der bayerische Putsch von 1923. Er endigte für ihn mit Festungshaft. Während seiner Festungszeit schrieb er sein Werk: „Mein Kampf“, ein kurioses Bekenntnis! Nach ihm besteht in Deutschland für Hitler eine doppelte Aufgabe? Die Organisation einer revolutionären Armee und die Auslese von Führern, die der Idee zum Siege verhelfen.

Im Verlaufe der weiteren Ausführungen kommt dann der Verfasser auch auf die den Nationalsozialisten zur Verfügung stehenden Gelder zu sprechen. Er führt u. a. aus: „Die Durchführung der ungeheuren Propaganda und des riesigen Parteiapparates kostet sehr viel Geld. Sonderbarerweise hat es Hitler — trotz der Armut weitester Kreise in Deutschland — nie daran gefehlt! Es ist kein Geheimnis, daß schwerindustrielle Kreise und auch einzelne Bankgrößen die Hitlerpartei mit erheblichen Mitteln unterstützt haben! Warum — nun die Antwort fällt nicht schwer! Darf man Hitler doch ruhig als den Exponent aller extremen Rechtskreise bezeichnen. Wir wissen, daß es in Deutschland noch Geld genug gibt, um die Revolution einiger politischer Amateure zu finanzieren.“

Weiter geht der Verfasser auf die Erfolge der Hitlerpartei ein und streift die Unruhen, die durch Hitlerleute, besonders in Norddeutschland, begangen seien und denen nicht mit der nötigen Staatsgewalt entgegengetreten worden sei. Der Verfasser schließt mit den Worten: „Möge nun Hitler versuchen, legal oder illegal die Macht zu ergreifen, Frankreich hat allerlei Grund, vorsichtig zu sein.“

Soweit der Franzose. Wenn auch nicht alle Angaben und Stilwendungen der bekannten Pariser Zeitschrift die Billigung „besser Eingeweihter“ finden, das eine ist sicher, daß hier zum Problem und zur Person Hitlers in einer überaus ruhigen, aber auch vielfach klaren Weise Stellung genommen ist, die sich nicht durch das Geschrei fanatischer Hakenkreuzler hat beirren lassen.

Es wäre für manchen „Ueberzeugten“ Nazisozi nützlich und dienlich, sich einmal eingehend mit dem Artikel der „Revue des Deux Mondes“ zu befassen, zu seinem eigenen und Deutschlands Heil.“ r.

BESTELLSCHEIN Bitte ausfüllen und unfrankiert im Kuvert sofort in den nächsten Briefkasten werfen.

Zwecks Ausstellung des Versicherungsausweises (Police) bitten wir um folgende Angaben:

des Abonnenten

Geburtsdatum: .....

der Ehefrau (des Ehegatten)

Vorname: .....

Geburtsdatum: .....

Erfolgt einen Monat vor Ablauf keine schriftliche Abbestellung (direkt an d. Verlag, so läuft das Abonnement stillschweigend von 1/4 Jahr zu 1/4 Jahr weiter.

Ich bestelle hiermit die Sonntagszeitung

Der gerade Weg
Bayrische Zeitung für Wahrheit und Recht.
Illustrierter Sonntag
Herausgeber Dr. Fritz Gerlich
MÜNCHEN

zum Preise von 90 Pfg. monatlich, einschl. Unfall- u. Sterbegeldversicherung lt. Versicherungs-Bedingungen, auf die Dauer von

1/2 Jahr — 1 Jahr frei ins Haus ab 1. .....
(Bis zum nächsten Monatsbeginn erfolgt jeweils kostenlose Lieferung)

Name: ..... Beruf: .....

Wohnort: ..... Straße und Haus-Nr. .....

Hitlers Doppelzüngigkeit

In der Nummer des „Bayer. Kurier“ vom 11. März ds. Js. finden sich folgende schwerwiegende Feststellungen, die nur allzudeutlich Hitlers Verrat an der deutschen Nation aufdecken:

Im Laufe der letzten Beratungen des Reichstages ist von dem badischen Zentrumsabgeordneten Dr. Föhr an Hand von authentischem Material eindeutig festgestellt worden, wie wenig die außenpolitischen Forderungen und Behauptungen Hitlers und der Nationalsozialisten, die dem Volke tagtäglich in Versammlungen vorgesetzt werden, in Einklang stehen mit der „außenpolitischen Praxis“ des Führers der nationalsozialistischen Partei. Man erinnert sich in diesem Zusammenhang an gewisse Andeutungen, die vor nicht allzu langer Zeit Reichskanzler Dr. Brüning im Reichstag gemacht hat. Diese Andeutungen bildeten schon damals den Gegenstand lebhafter politischer Unterhaltungen, wenn man daraus auch nicht ganz klar ersehen konnte, was der Reichskanzler eigentlich gemeint hatte.

Durch eine Meldung der „Landvolknachrichten“ kommt nun größere Klarheit in die ganze Angelegenheit. Die Korrespondenz greift die Düsseldorfer Rede des Reichskanzlers auf, in der Dr. Brüning erklärt hatte, daß die Nationalsozialisten auf der einen Seite die schärfsten Attacken gegen Frankreich reiten, daß sie auf der anderen Seite aber durch Interviews und Zeitungsartikel erklären: in der Reparationsfrage sei man eigentlich gar nicht so schlimm. Die „Landvolknachrichten“ fügen hinzu:

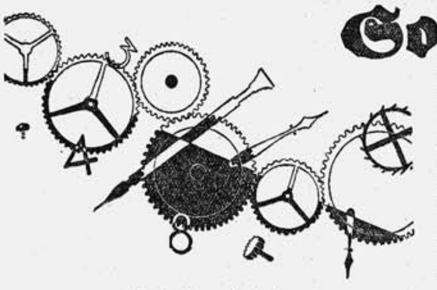
Herr Hitler und Herr Goebbels haben im Berliner Sportpalast wiederholt erklärt, niemals würde die Nationalsozialistische Partei auch nur im geringsten der französischen Erpresserpolitik nachgeben.

Zu gleicher Zeit, da diese Versicherungen gegeben wurden, trafen sich die Beauftragten der nationalsozialistischen Partei mit dem französischen Botschafter in Berlin François-Poncet, um zu erkunden, unter welchen deutschen Zugeständnissen Frankreich sich wohl mit einer Hitler-Regierung abfinden würde? „Wenn die nationalsozialistischen Herrschaften dies entrüstet dementieren wollen, so können wir ihnen noch mit ganz anderen Dingen aufwarten, etwa mit dem Aufenthalt nationalsozialistischer Beauftragter in Paris und ihren geheimnisvollen Zusammenkünften mit führenden Männern der gegenwärtigen französischen Regierungskoalition.“

Auf Grund einer Rücksprache mit den „Landvolknachrichten“ können wir feststellen, daß sie obige Behauptung im vollen Umfang aufrechterhalten. Es handelt sich also, um das von vorneherein festzustellen, nicht etwa um ein Wahlagitationsmanöver oder um etwas ähnliches. In diesem Zusammenhang darf man auf die Enthüllungen hinweisen, die vor kurzem in der französischen Kammer über die französischen und andere ausländischen Geldquellen Hitlers gemacht worden sind. Nicht minder interessant ist, daß Herr Hitler nach der Angabe gutunterrichteter Berliner Stellen vor kurzem in Berlin auch eine Besprechung mit dem früheren französischen Obersten Bidou hatte, der jetzt militärischer Mitarbeiter mehrerer französischer rechtsradikaler Zeitungen ist und der zu jenen französischen Kreisen besonders gute Beziehungen hat, die den Rhein zur Grenze zwischen Deutschland und Frankreich machen möchten.

Es ist ja nichts Neues, daß Herr Hitler immer wieder mit der ausländischen Presse zusammenkommt, daß er mit politischen Persönlichkeiten des Auslandes Besprechungen führt und seine Beauftragten umherschickt, um mit den auswärtigen amtlichen Stellen Fühlung zu nehmen. Schon das allein genügt, um festzustellen, daß sich Herr Hitler durchaus nicht so wenig um das Ausland kümmert, wie seine Freunde im Reichstag und in Versammlungen behaupten. Vermutlich wird man aber binnen kurzem auch über den Inhalt und Zweck einzelner „außenpolitischer Aktionen“, die er unternommen hat, etwas Näheres erfahren.

Soeben geht uns (Red. des „Geraden Wegs“) von sonst sehr gut unterrichteter Seite die Nachricht zu, daß Hitler durch seine Mittelsmänner mit Stalin in Verbindung getreten sei, um Stalin dafür zu gewinnen, daß er der Kommunistischen Partei Deutschlands den strikten Auftrag erteile, bei einem eventuellen zweiten Wahlgang Hitler als ihren Kandidaten aufzustellen. Also Wahlprognose für den eventuellen zweiten Wahlgang um die deutsche Reichspräsidentenschaft: Hitler auf dem Schild der Moskaujünger!



So wird das Uhrwerk der Deutschen Wirtschaft aussehen - ein wirkungsloses Durcheinander leistungsfähiger Räder - wenn Ihr nicht

wählt Hindenburg!

Männer der Tat zur Lage

In drei machtvollen Parallelkundgebungen rief am Donnerstag abend die Bayerische Volkspartei zur Wiederwahl Hindenburgs auf. Im Festsaal des Wagnerbräu, im Thomasbräukeller und im Katholischen Gesellenhaus Haidhausen wurden die Versammlungen eingeleitet durch eine Rundfunkübertragung der Ansprache des Reichspräsidenten, die überall mit größtem Beifall aufgenommen wurde und im Deutschland-Lied ausklang. Darauf begrüßte im Wagnerbräu der 1. Vorsitzende der Bayerischen Volkspartei, Kreisverband München, Herr Staatsrat Schäffer, die Erschienenen, unter denen die Staatsminister Goldenberger, Dr. Stützel und Landtagspräsident Stang zu sehen waren. Mit lebhaftem Beifall begrüßt, setzte sich dann der württembergische Staatspräsident Dr. Bolz für Hindenburg ein, als Mann der positiven Leistungen gegenüber dem Meister der Phrase und Propaganda.

Im Thomasbräukeller nahm Staatssekretär Funke Gelegenheit, gründlich mit der sogenannten ritterlichen Kampfesweise der Nationalsozialisten abzurechnen.

Im Katholischen Gesellenhaus Haidhausen sprach unter anderen General Staubwaßer Worte warmer Anerkennung aus für die alten Offiziere, welche wie General Graf Bothmer, General Horn, General v. Schoch (hier hätte er auch den Generaloberst v. Seeckt erwähnen können), sich für die Kandidatur des Feldmarschalls einsetzen. Als alter Frontkrieger, der selbst verwundet gewesen sei, dürfe er wohl sagen, daß diejenigen alten Offiziere, die in der jetzigen schweren Schicksalsstunde ihren Marschall im Stiche ließen, sich einer solchen Handlungsweise schämen sollten.

Mit lebhaftem Beifall wurde in allen drei Versammlungen auch der Spielmannszug der Bayernwacht begrüßt.

Sport am Sonntag

Um die süddeutsche Meisterschaft.

Am Sonntag stehen wieder sämtliche Mannschaften im Kampf.

In München empfängt der

F. C. Bayern den F. V. Rastatt

im Heinrich-Zisch-Stadion um ½3 Uhr. Den Bayern sollte es gelingen, sich durch einen Sieg in der Spitzengruppe zu halten. Dem Spiel voraus, Beginn 1 Uhr, geht ein Spiel um den Bezirkspokal: Teutonia gegen Würzburger Kickers.

Weiter stehen sich gegenüber:

VfB. Stuttgart — 1860 München
Karlsruher F. V. — Spielvereinigung Fürth
1. F. C. Nürnberg — F. C. Pforzheim

Spiele um den Bezirkspokal.

Außer dem oben gemeldeten Münchener Spiel finden folgende Begegnungen statt:

SSV. Ulm — F. C. Wacker
Jahn Regensburg — Schwaben Augsburg
F. C. Bayreuth — F. C. Schweinfurt

Deutsches Theater.

Professor Ladislaus Czettel, Wien, hat die Einladung, die lustige und doch historische Ausstattung der nächsten Neuheit zu entwerfen, angenommen. Es werden die Kostüme unter seiner persönlichen Leitung in den Ateliers des Deutschen Theaters angefertigt.

Goethefeier des Deutschen Sprachvereins.

Für seine Feier „Goethe als Sprachschöpfer“ am Montag, dem 14. (Niederländersaal des „Regensburger Hofes“), hat der Deutsche Sprachverein einen der ersten deutschen Vortragskünstler eingeladen: Dr. Erich Drach. Drach gilt als Führer der Schule jüngerer deutscher Sprechkunst und ist gegenwärtig wohl der meistgehörte Sprecher. Auch in München klingt sein Name nicht fremd: er ist in München geboren, ein Sohn des ehemaligen Heldendarstellers am Hoftheater.

DUVAL wieder im **MAXIMILIAN**
5-UHR-TEE / ABENDKONZERT
Maximilianstraße 44 Tel. 21067

Oberstdorf im Allgäu
Hotel zum Mohren
Das ganze Jahr geöffnet. Jeder Komfort.
Bekanntes gutbürgerliches Haus

Private kaufmännische Kurse
Otto Möllerich
München, Ludwigstraße 4/II
Lift / Telephon 27220
Jahres-, Halbjahres- und 4-Monatskurse / Einzelfächer
Sorgfältige individuelle Ausbildung
Tages- und Abendkurse
Bequeme Ratenzahlung.
Beginn: 7. April und 2. Mai
Leitung: Dipl.-Kfm. O. Möllerich

Total-Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe
in guten Deutschen und Perser-
Teppichen
Vorlagen, Tisch- u. Divandecken etc. in allen Größen u. Preislagen, in großer und prächtiger Auswahl. Das große Lager soll so schnell wie möglich geräumt sein.
Der sonstige, billige Verkaufspreis und der rücksichtslos herabgesetzte Preis ist an jedem Stück deutlich sichtbar.
Teppich-Misch
Frauenplatz 5, am Dom
Rückseite v. Woolworth, Kaufingerstr. 26

Damen- Herren- **Hüte**
Aenderungen • Umfassonieren • Reinigen • Färben • Erneuerung von fleckigen, schadhaften Bändern • Zylinderbügeln • Kein Laden
Spezial-Werkstätte **Kurt Weise • Karlspl. 14**
im Hof • vis à vis Kaufhaus Horn • Telefon 93514

Hofbräuhaus am Platzl
Jeden Donnerstag 20 Uhr, im Festsaal
Große Militär- u. Streich-Konzerte
Pächter: Hans Bacherl

Fahrrad- u. Motorrad-Zubehör
Ersatzteile
Laufdecken
Luftschläuche
noch nie so billig wie jetzt!
Besichtigen Sie unsere Auslagen, alles mit Preisen ausgezeichnet.
Dichtl
Schleißheimerstraße 26
Telefon 55355

Cabaret **BENZ**
Leopoldstr. 50 / Tel. 30495
Anfang 8.45 Uhr
Eintritt Mk. 1.—
Fred Dressler der lachende Bohemien
Ezzola & Rêsde in ihren Tanzschöpfg.
Lotte Hrach „Die“ Parodistin
Balton Meister-Manipulator
u. das welt.erstkl. Programm
Sonn- und Feiertage 4-Uhr-Tee
mit vollst. Programm
Eintritt frei!

Vergleiche, Sanierungen jeder Art
bei Zahlungsschwierigkeiten, Konkursgefahr usw. werden auch in den schwierigsten Fällen diskret durch Jurist, ehemaliger Syndikus, durchgeführt. Speziell Leitung von Gläubigerversammlungen und direkte Verhandlungen mit Gläubigern. Ferner Auskunft in allen Rechtsfragen und Behandlung. Mäßiges Honorar.
Anfrag. unt. M 210 a. d. Anzeigen-Abtlg. d. Ger. Weg.

Handschriften deutet
Schriftprobe und Lichtbild erforderlich. **Alex. Margrave**, Graphologe, Piloty-Straße 10/III links. Telephon 206208. Sprechzeit ab 14 Uhr. **Lehr-Kurse!**

Lederhosen
ab 15.90. Hirsch 20.—
M. Zehetbauer,
Häberlstraße 11/0.
Braune Rabattmarken.

Osterwunsch!
Alleinstehend. 30jähr. led. Mann, 1,85 m groß, mit Haus, sucht ein Mädchen gleichen Alters zwecks baldig. Heirat kennen zu lernen. Zuschr. mit Photographie unter Nr. 864 an den „Gerader Weg“, München, Hofstatt 5.

Volksschullehrerin
mit Konkursnote 2
sucht Stelle.
Offert. unt. A. W. 380 a. d. Anzeigen-Abtlg. d. Ger. Weg.

EILT!
LETZTER MONAT der diesjährigen Spielsaison
Das große **März-Programm** mit 20 Attraktionen
KRONE
Täglich abends 8 Uhr

Deutsches Theater
im **Weißen Rößl**
unwiderruflich **Letzte** Wochen
in Originalbesetzung

MÜNCHENER LICHTSPIELE

Sendlingertor-Lichtspiele
Sendlingertorplatz
Lilian Harvey
in der großen Ufa-Tonfilm-Operette
„Zwei Herzen und ein Schlag“
REGIE: Wilhelm Thiele
Neueste Ufa-Tonwoche

Phöbus-Palast
Sonnenstraße 8 Telefon 91510
Eine Tonfilm-Operette
„Ein bißchen Liebe für Dich“
mit Hermann Thiemig, Georg Alexander, Lee Parry, Magda Schneider.

Capitol-Lichtspiele
Türkenstraße 89
„Fräulein - falsch verbunden“
mit Magda Schneider Johannes Riemann
„Varieté des Lebens“
Ein Drama mit William Haines.

Kammer-Lichtspiele
Kaufingerstraße Telefon 90527
W erste Vorst. 2³⁰ letzte Vorst. 8⁴⁵ S erste Vorst. 1³⁰ letzte Vorst. 8⁴⁵
MAX HANSEN in
„Der Frauendiplomat“
mit MARTHA EGGERT
Emelka Tonwoche — Lustspiel — Kulturfilm
Sonntags 12⁴⁵ Uhr ermäßigte Vorstellung

Olympia-Lichtspiele
Schellingstraße 115
Der 100 prozentige Sprech- und Tonfilm
„3 Tage Liebe“
mit Hans Albers • Trude Berliner • Käthl Dorsch
ferner:
„Der Kriminalkavalier“

Bahnhof-Lichtspiele
Schillerstraße 4 Telefon 53606

Beginn:					
	Wochentags	2.00	3.50	6.10	8.30
	Sonntags	1.30	3.50	6.10	8.30

Der größte Sensationsfilm der Welt mit JACK HOLD
„Helden der Luft“
KULTURFILM • WOCHENSCHAU

Das Restaurant
Schwabings Rolandseck
Viktoriastr. 23, Tel. 31230

Preysing-Palast
Preysingstraße 42 Telefon 42044
„Der weiße Rausch“
mit Leni Riefenstal / Hannes Schneider
Regie: Dr. Arnold Fanck
Das außerordentliche Beiprogramm / Jugendliche haben Zutritt

Durch Blut und Schrecken

Stalins Lebensweg: Vom hungernden Proletarierkind zum roten Zaren von Rußland

„Der gerade Weg" beginnt heute mit dem sensationellen Abdruck des ungeheuer spannend geschriebenen Lebensbildes des Schuhmachersohnes Joseph Dschugaschwili, der heute als Stalin das Schicksal Osteuropas in Händen hält, nachdem er einen ungeheuerlichen Weg über Sibirien, durch Blut und Bombenattentate, durch Verhaftungen, Verbannungen, Kampf, Hunger, Not und Verfolgungen und wiederholter abenteuerlichster Flucht gegangen ist.

Der „Gerade Weg" hat das Abdrucksrecht der vollständigen Arbeit aus der Feder des bekannten früheren Sowjetdiplomaten Bessedowsky, also eines Mannes, der jahrelang in Stalins nächster Umgebung gekämpft und gewirkt hat. Unerbittlich, mit der Gewissenhaftigkeit des Historikers zeigt der Verfasser den übermenschlichen Egoismus, die Licht- und Schattenseiten dieses Mannes, der kein Erbarmen kennt.

Die Leser des „Geraden Weg" werden erschütternde und packende Bilder an sich vorüberziehen sehen. Sie werden in stetig wachsender Spannung einen Weg verfolgen, wie ihn in der Geschichte der Menschheit noch keiner zurückgelegt hat. Die Übersetzung stammt von Egon von Bahder.

An den Südhängen des Kaukasus lebt das kleine Volk der Osseten. Soweit man bisher weiß, stammen die Osseten von den Alanen, einem kriegerischen Wandervolk, ab. Die Alanen krönten im 2. Jahrhundert das Werk ihrer Eroberungen mit der Schaffung eines Riesenreiches vom Aralsee bis zur Donau. Teile der Osseten gerieten unter den Einfluß der weit stärkeren georgischen Kultur und verschmolzen sich mit diesem edlen Volke. Diesen, in Georgier verwandelten Osseten, gehörte auch der Schuster Wissarion Dschugaschwili an.

Der Schuhmacher Dschugaschwili war ein charakterstarker, eigenwilliger, klug überlegender Mensch. In seiner kleinen Werkstube hörte die Arbeit Tag und Nacht nicht auf, und eintöniges Klopfen und Hämmern mischte sich ständig und schier unaufhörlich in das Glucksen und Murmeln der Wellen des Araxes, des gewaltigen Bergstromes Kaukasiens.

Wissarion Dschugaschwili hatte es sich vorgenommen, noch Großes zu leisten, etwa König im kaukasischen Lederhandel zu werden.

Die berühmte Isaac-Kathedrale in Leningrad, einst Rußlands herrlichstes Gotteshaus, dessen Bau etwa 45 Millionen Goldmark kostete, wird heute als Museum der „gottlosen Propaganda" verwendet.

Mühsam sparte er das Geld zusammen, vergrößerte die Werkstatt, stellte mehr Gesellen ein und schien auf dem besten Wege, aus einem kleinen Handwerker ein reicher Kaufmann zu werden. Doch das Schicksal hatte anderes mit ihm vor. Die Geschäfte begannen schlechter zu gehen, die Gesellen liefen davon, Sorgen und Not klopften an die Tür. Der Schuster biß zwar die Zähne zusammen, mußte den Kampf schließlich aber doch aufgeben. Er verkaufte die Werkstatt und wurde Arbeiter in einer Lederfabrik. Was er aber nicht aufgab, das war die Idee von einem noch in der Zukunft liegenden Aufstieg des Geschlechtes der Dschugaschwili, der es weit über Nachbarn und Freunde stellen sollte. In den kurzen Sommernächten träumte der Schuster davon, daß aus seiner Familie dereinst Große hervorgehen mußten, daß er selbst ein berühmter Mann werden müßte, daß die armseligen Leute, die in den kleinen Dörfern an den Ufern des Araxes hausten, ihn verehren und hochachten müßten.

Und im Jahre 1879 endlich glaubte Wissarion Dschugaschwili, daß diese seine Gedanken greifbare Gestalt angenommen hätten: eines Nachts mischte sich unter das Grollen fernen Gewitters und das Donnern der wild aufgepeitschten Wellen des Araxes klägliches Wimmern eines neugeborenen Kindes. Joseph Dschugaschwili hatte das Licht der Welt erblickt.

Vom ersten Tage an hing der Vater mit zärtlicher Liebe an seinem Sohn. Er glaubte nun, nicht vergeblich gelebt zu haben, er war davon überzeugt, daß der Sohn alles das vom Leben nehmen würde, was er, der Vater, zu nehmen nicht vermocht hatte. Das Geschlecht der Dschugaschwili würde nun den Platz einnehmen, der ihm nach des Schusters Ansicht gebührte.

Frühe Kindheit des Schustessohns

Beim Knaben Joseph kamen von frühester Kindheit an alle guten und alle schlechten Eigenschaften zum Vorschein, mit denen das Schicksal ihn bedacht hatte. Der starke, vom Vater ererbte Eigenwille zwang Josephs Altersgenossen in seine Hand. Als der Knabe fünf Jahre alt war, da umgab ihn schon ein fester Kreis von ständigen Spielkameraden, mit denen er um einiges später bereits auf die Grusinische Heerstraße zog und dort aus allerlei Räuberspiel Ernst machte. Unter Josephs Führung stopften sich die Knaben die Taschen voll Steine, legten sich in einen Hinterhalt und bewarfen von dort aus vorüberziehende Reisende oder schwerbeladene Maultiere mit einem Steinhagel. Zuweilen wurden die „Räuber" auch gefaßt und kehrten dann in etwas entstelltem äußeren Zustande heim. Verprügelt, mit blauen Flecken, mit Schrammen und blutenden Rissen am ganzen Körper nahmen sie die zusätzliche elterliche Strafe entgegen.

Nur Joseph, des Lederarbeiters Dschugaschwilis Sohn, hatte keine Strafe zu fürchten. Er wußte, daß der Vater ihn um dieser wilden „Spiele" willen nicht schlagen würde. Der Schuster pflegte den Knaben nur liebevoll anzuschauen, ihn nach allerlei Einzelheiten des „Scherzes" auszufragen, die großen schwarzen Augen versonnen auf ihn zu richten. Er streichelte dann wohl den borstigen Kopf des Sohnes und meinte: „Macht nichts, Joseph! Beachte die Schmerzen nicht! Die vergehen schon wieder! Habe nur Geduld. Sieger im Lebenskampf bleibt immer derjenige, der die größere Ausdauer besitzt!"

Schon als Kind unbestrittener Diktator

Joseph Dschugaschwili war unter seinen Altersgenossen ein mit allen Rechten ausgestatteter Diktator. Er befahl, die anderen gehorchten. Widerspruch duldete er nicht. Wagte dieser oder jener der Gefährten es dennoch, mit ihm zu streiten, so setzte er seine kleinen, knochigen Fäuste in Tätigkeit. Er schlug lange auf seinen Gegner ein, verprügelte ihn mit einem eigenartigen Wollustgefühl, bis der andere schließlich dreckig, blutig, schmerzstöhnend von der Erde aufstand. Dann streckte der kleine Joseph ihm großmütig die Hand entgegen: „Na, genug! Denk' ein andermal daran!" Mehr sagte Joseph nicht. Er sprach überhaupt wenig.

Bald offenbarte sich auch eine andere angeborene Eigenschaft des Knaben — die Schlauheit. Nicht nur Schlägereien und Räuberspiele verbanden ihn jetzt mit seinen Kameraden, sondern auch Tauschhandel. Hierbei trat die echt östliche Gewandtheit und Gerissenheit Joseph Dschugaschwilis zutage, die seinem Charakter ständig treugeblieben ist . . .

Der verarmte Schuster Wissarion Dschugaschwili hatte seinen Wohnort nach Tiflis verlegt. Dort begann ein neuer Lebensabschnitt des kleinen Joseph.

Aus sich selbst heraus lernte der Knabe lesen und verbrachte ganze Tage bei der Lektüre spannender Abenteuergeschichten. Besonders die Raubzüge der Korsaren und ähnlicher Banditen packten ihn außerordentlich. Und oft, wenn die letzten Strahlen der untergehenden Sonne über die kleinen Hände des Knaben glitten, dann krampften sich die knochigen Finger wohl zu festen Fäusten zusammen und die schmalen, grauschimmernden Lippen formten halblaut die Kampfrufe der Bergräuber. Das Blut der Alanen lief heiß durch die Adern. Dann schlich Joseph leise zu seinem von schwerer Arbeit heimgekehrten Vater und ließ sich von diesem atemraubende Geschichten erzählen von Ueberfällen in den Bergen, von Frauenraub und Städteplünderung. Eng an den Vater geschmiegt, saß der Knabe still da und lauschte. Vor seinem geistigen Auge aber zogen verlockende Bilder vorüber: hoch zu Roß jagte er einer Schar kühner Reiter voraus — die Dolche blitzen — die Flinten knallen — die überfallenen Reisenden stieben nach allen Seiten entsetzt auseinander — Gold blitzt, viel Gold — durch die kühle Sommernacht hallt das Stöhnen von Frauen . . .

Joseph war ja ein Kind des feurigen Kaukasus, wo die Knaben im Alter von elf Jahren schon von Bräuten träumen. Macht, Gold und Frauen waren die Begriffe, mit denen sich in diesem Lebensalter des Knaben lebhafte Phantasie beschäftigte.

Die Armut wächst. Trostlose Zukunft

Die Jahre gingen dahin. Wissarion Dschugaschwili verarmte mehr und mehr. Mit größter Mühe nur brachte er das zum Leben Notwendigste zusammen. Nur zu oft war er grenzenlos verzweifelt. Er hatte fast alle Hoffnung auf eine bessere Zukunft aufgegeben, auch sein Sohn Joseph würde gleich ihm arm und hoffnungslos bleiben.

Da faßte der Schuster einen Entschluß. Er wollte versuchen, eine Schule ausfindig zu machen, in der sein Sohn umsonst lernen und späterhin mit Stellung und Brot versorgt werden konnte. Die Wahl fiel auf ein geistliches Seminar. Joseph Dschugaschwili sollte Geistlicher werden. Im Kaukasus war das ein immerhin recht einträglicher Beruf. Man konnte mit einer schnellen Karriere, mit hohen geistlichen Aemtern rechnen, vor allem aber brauchte der Schuster, wenn er seinen Sohn einmal ins Seminar gesteckt hatte, sich um nichts mehr zu bekümmern. Der Unterricht kostete ebensowenig wie Wohnung und Verpflegung. Etwas Ausdauer und Fleiß — dann stand die Karriere des Geistlichen ihm offen.

Das neue russische „Einheitsbrot", von dem das „Privatbrot" völlig verdrängt wurde.

Joseph Dschugaschwili lernte gut. Er war fleißig, pflichtbewußt, paßte sich seinen Vorgesetzten an. Zwar liebte er die theologischen Bücher nicht sonderlich, studierte sie jedoch, soweit das zur gewissenhaften Erfüllung seiner Aufgaben notwendig war. Mit zäher Ausdauer, mit zusammengebissenen Zähnen bereitete Joseph sich für den Kampf um das Recht auf einen Platz an der Sonne vor . . .

Er wurde zwanzig Jahre alt. Eine geringe Anstrengung noch — und das Seminar würde hinter ihm liegen.

Da aber trat eine unerwartete Wendung im Leben Joseph Dschugaschwilis ein.

Am Herd der revolutionären Bewegung

Zu jener Zeit, nämlich Ende des 19. Jahrhunderts, wurden die russischen Teile des Kaukasus zu Hauptgebieten der revolutionären Bewegung. Die russifizierte Intelligenz der freiheitliebenden Bergvölker war für die revolutionären Kampfparolen sehr aufnahmefähig. Die durch Steuern und allerlei Abgaben an die zahlreichen Edelleute geplagten georgischen Bauern boten einen — vom sozialen Standpunkt aus gesehen — günstigen Nährboden für revolutionäre Lehren. Zudem war auch ein großer Teil der georgischen Edelleute verarmt und besitzlos und daher bereit, an die Spitze einer sozialen Bewegung zu treten. Als die ersten Agitatoren und Propagandisten im Kaukasus auftauchten, fanden sie ein dankbares Arbeitsfeld vor. Sie sahen sich schier unerschöpflichen Reserven an unverbrauchtem Menschenmaterial gegenüber, das zu den gewagtesten Unternehmungen bereit war. Außerdem befanden sich diese Reserven Zeit ihres Lebens im Banne des eigenartigen Kaukasus mit seinem rückständigen, fast patriarchalischen Wirtschaftsaufbau, mit seiner unentwickelten Industrie, ohne Eisenbahnen. In einer solchen Umgebung gewannen die Doktrinen Marx' leicht eine Färbung, die der ideologischen Verwirklichung jener Instinkte eines gewaltsamen Ausgleiches nahekamen, wie sie im Kaukasus stets stark und offenkundig waren. Dazu ließ die angeborene edle Gesinnung der Georgier soziale Unebenheiten untragbar erscheinen, rief in diesem Volk instinktmäßig Widerstand hervor, den Wunsch, das Uebel schnellstens zu beseitigen, den Gordischen Knoten der sozialen Gegensätze mit einem einzigen Hieb der scharfen kaukasischen Dolchklinge zu zerschlagen. Das geistliche Seminar Tiflis, der Hauptstadt Georgiens, wurde eine leichte Beute der revolutionären Agitatoren. Als einer der ersten trat Joseph Dschugaschwili auf die Seite der Revolutionäre.

Als er die ersten Reden gehört, die ersten Aufrufe gelesen hatte, berichtete er seinem Vater darüber. Wissarion Dschugaschwili schaute seinen Sohn eine ganze Weile an, trat dann dicht zu ihm hin, ganz dicht, umarmte ihn, nahm den Kopf zwischen die Hände und blickte lange in das pockennarbige, gelbliche Gesicht. Es schien, als wollte der Schuster bis in die tiefsten Tiefen der Seele seines Sohnes schauen. Dann gab er ihn frei und sagte: „Gut — gehe mit ihnen! Du bist stark und wirst durchhalten. Vielleicht gewinnst du auf diesem Wege das, worauf du ein Anrecht hast. Doch denke stets an eines: die Menschen lügen, man darf ihnen nicht glauben. Verachten muß man sie. Belüge sie, betrüge sie, wenn es notwendig ist. Glaub' an kein Wort. Gehe deinen eigenen Weg. Und wenn du Ruhm erlangst, so wirst du auch Recht haben."

Der Schuster Dschugaschwili forschte nicht nach Sinn und Inhalt jener neuen Lehren, die sein Sohn gierig in sich aufnahm. Für ihn, den gewöhnlichen Arbeiter, den verarmten Handwerker, war nur wichtig, daß den Menschen seiner Klasse sich neue Wege auftaten, die hinaus, die empor wiesen. Sein Sohn konnte einer der Führer, vielleicht der Hauptführer der müden, gequälten und geknechteten Massen werden.

Ausschluß aus dem Seminar

Joseph Dschugaschwili schritt auf dem Wege des Revolutionärs rasch vorwärts. Als man ihn aus dem Seminar ausschloß, wurde er einer der Hauptleiter der illegalen Organisation der Tiflijer Sozialdemokraten. Seine Parteiarbeit erledigte er mit dem gleichen Eifer und mit derselben Genauigkeit, mit der er im Seminar die Gottesgelahrtheit studiert hatte. Mehrmals durchforschte er die Schriften Marx', deren verwickelte Wirtschaftsformeln er nur schwer verstand. Dessenungeachtet gewöhnte er sich bald daran, diese Formeln ebenso grimmig zu verteidigen, wie einstmals im Seminar die Grundthesen der Kirchenväter verteidigt wurden. Die Fähigkeit, seine Gedanken zu sammeln und zu beherrschen, die ihm im Seminar eingeimpft worden war, hob Joseph Dschugaschwili über seine Parteigenossen hinaus. In Anlehnung an sein vorausgegangenes geistliches Studium erhielt er den Parteinamen „David". Unter diesem, der Heiligen Schrift entlehnten Namen begann Joseph Dschugaschwili seine Tätigkeit als Revolutionär.

Er nimmt den Namen „Koba" an

Zwei Jahre später, 1900, war Joseph Dschugaschwili bereits gewähltes Mitglied im Tiflijer Komitee der Sozialdemokratischen Partei, gleichzeitig einer der Leiter der Organisation. Mit Rücksicht auf einen Aufstieg innerhalb der Parteihierarchie erhielt er einen neuen Namen: „Koba". Koba machte sich die Komiteegenossen bald fügsam und rückte zum unumschränkten Parteidiktator nicht nur in Tiflis, sondern in ganz Transkaukasien auf. Er kannte die menschlichen Schwächen nur zu gut und verstand es ausgezeichnet, sich dieser Schwächen seiner Komiteegenossen zu bedienen, wie er es seinerzeit als Knabe seinen Spielkameraden gegenüber getan hatte.

Die Polizei wurde bald auf Joseph Dschugaschwili aufmerksam. Man beobachtete ihn. Er mußte sich verborgen halten und war gezwungen, illegal, polizeilich unangemeldet, zu leben. Ende 1901 wurde Koba Berufsrevolutionär. Mit diesem Ausdruck bezeichnete man alle diejenigen Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei, die Gehalt aus der Parteikasse bezogen, sich dafür aber voll und ganz der Partei als deren Beamte zur Verfügung stellten. Diese Berufsrevolutionäre waren das Keimgebilde, aus dem nachmals der ungeheure Apparat der derzeitigen Parteidiktatur Stalin-Dschugaschwilis emporwuchs.

Fortsetzung folgt.

SCHACH FÜR ALLE

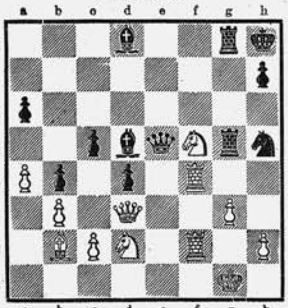
Bearbeitet von Dr. Dyckhoff

Zum Tarrasch-Jubiläum.

Das Datum des 5. März 1932 war bedeutungsvoll für die Schachwelt, vornehmlich für die deutsche. Dr. Tarrasch begeht seinen 70. Geburtstag, an dem ihm besonders dankbare und herzliche Wünsche darzubringen eine Ehrenpflicht der Schachgemeinde ist. Stolz und freudig stimmen wir ein! München, Bayern, Deutschland feiern ihn als einen der ihrigen; das weite internationale Schach verbeugt sich vor einem seiner allerersten Vertreter. Sieben glänzendste erste Siege in Turnieren von gewaltigen Ausmaßen — Breslau 1889, Manchester 1890, Dresden 1892, Leipzig 1894, Wien 1898, Monte Carlo 1903, Ostende 1907 — ziehen in der Erinnerung herauf, daneben großartige Erfolge in Wettkämpfen gegen Tschigorin, Walbrodt, Marshall, Schlechter und Mieses. Noch größer aber erscheint mir Dr. Tarrasch in seiner wahrhaft schöpferischen und vorbildlich lehrhaften schachliterarischen Tätigkeit, die allein den Ruhm eines Menschenlebens ausfüllen würde. Lebendig wie je sind Geist und Feder geblieben; sein vor knapp einem Jahre erschienenes Lehrbuch des Schachs (Verlag Deutsche Buchgemeinschaft) legt dafür monumentales Zeugnis ab.

Wer Tarrasch studiert hat und ihn zu werten versteht, kann nicht anders sprechen. Er war Deutschland der langersehnte Nachfolger Anderßens; er ist noch heute der erste Vertreter deutschen Schachgeistes und deutscher Schachschule, der begeisternde Schachlehrer, den so mancher und darunter auch der Verfasser dieser Zeilen, sich als den Helden erwählt hat, „dem er die Wege zum Olymp hinauf sich nacharbeitet".

A. Walbrodt



Dr. Tarrasch

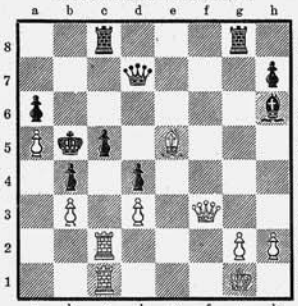
Tarrasch zu Ehren bringen wir heute zwei seiner wundervollsten Kombinationen; die erste im Turnier zur Hastings 1895 mit dem Schönheitspreise gekrönt, die zweite, die sogenannte Neapler Partie, als freie Partie am 9. März 1914 gegen beratende italienische Schachfreunde in Neapel gespielt.

In der ersten Stellung siegte Weiß durch die einzigartige vollkommen problemmäßige Kombination:

34. Tf4 × d4!!	Sh5 × g3
35. Sf5 × g3	Tg5 × g3 +
36. h2 × g3	Tg8 × g3 +
37. Kg1 — f1!!	Tg3 × d3
38. Td4 — g4!!	Schwarz gibt auf.

„Geradezu großartig" sagt Schallopp im Kongreßbuch.

Morotti und Verbündete



Dr. Tarrasch

Hier decken Dame und Turm von Schwarz anscheinend vollkommen genügend die gefährdeten Punkte c5 und b7, auf welchen Matt droht; aber beider Linie laufen über das „kritische Feld" c7; das Genie des Meisters erschaut das herrliche Partie-Problem und erzwingt die gegenseitige Verstellung wie folgt:

1. Le5—c7!! Dd7×c7. 2. Tc2×c5+!! Dc7×c5. 3. Df3—b7+ Kb5×a5. 4. Tc1—a1 Matt;

oder: 1. Le5—c7!! Tc8×c7. 2. Df3—b7+!! Tc7×b7. 3. Tc2×c5 Matt.

Zweifellos gehört diese Kombination zu den schönsten aller Zeiten! Sie stellt ein richtiges, hochkünstlerisches und schwieriges Problem dar, welches die mit Plachuttas Namen bezeichnete eigenartige Form der Indischen Schnittpunkt-Idee doppelwendig in seltener Reinheit und wundersamer Schönheit verkörpert.

Der Papst empfängt die Leser des „Geraden Weg"

Eine herrliche

Pfingst-Rom-Reise

für unsere Leser!

Preiswerte Sonderfahrt:

München - Venedig - Padua - Rom - Florenz - Bozen - München

11.—18. Mai 1932 — Dauer 8 Tage

Wir übernehmen folgende Leistungen: Bahnfahrt in Schnellzügen 3. Klasse ab München und zurück. Vorzügliche Hotel-Unterkunft während der ganze Reisedauer. Volle reichliche Verpflegung, bestehend aus drei Mahlzeiten täglich (ohne Getränke). Alle Trinkgelder, Abgaben und Kurtaxen, Führungen und Stadtrundfahrten mit Besichtigungen; Handgepäcktransport; landes- u. sprachenkundige Reisebegleitung; Audienz bei S. Heiligkeit dem Papst! — Keine Nachtfahrten! —

Preis der Reise einschl. obiger Leistungen RM. 160.-

Auskünfte und Anmeldungen zu richten an „Der gerade Weg", Abteilung Reisebüro

THEASIN

Kropf und Blähhals werden mit dem natürlichen Mittel Theasin Nr. 14 rasch und unschädlich für Herz und Nieren beseitigt.

THEASIN-LABOR. MÜNCHEN 9

„Der gerade Weg" sucht tüchtige, erfahrene **Abonnentenwerber** und bittet um schriftliche Bewerbungen an die Werbeleitung

Katholiken aller Stände!
Werdet beizeiten Mitglied bei uns!

Katholischer Begräbnisverein

Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit
Direktion: München, Prinz-Ludwigstraße 4 :: Gegr. 1871

Der Katholische Begräbnisverein München hat seit dem Jahre 1924 über 4 Millionen Reichs-Mark an Sterbegeldern ausbezahlt

Weit über 200000 Mitgl.! Tücht. Vertreter finden bei uns guten Verdienst

Moderne Kinder- und Klappwagen aller Art staunend billig im Spezialgeschäft Kulbe München, Corneliusstraße 5 Tel. 296686. Katalog gratis.

Freistunden gehören dem **Tierpark**

Möbel TAL 24 Storz

Miller & Val. Greiss
Inhaber H. Steinbrenner
Gewehrfabrikation
Spezialabteilung für Hundebedarf, Sämtliche „Spratts"-Erzeugnisse.
München 2 NW 1, Maximiliansplatz 15
Fernsprecher 91214

Bekannt, reell und billig!

Neue Gänsefedern

von der Gans gerupft, mit Daunen dopp. gewaschen u. gereinigt à Pfd. Mk. 2.50, best. Qualität 3.—, Halbdaunen 4.25, ³/₄ Daunen 6.—, Ia Volldaunen 9.—, 10.—. Gerissene Federn mit Daunen, gereinigt 3.40 u. 4.75, sehr zart u. weich 5.75, Ia 7.—. Versand p. Nachnahme, ab 5 Pfd. portofr., Garantie für reelle, staubfreie Ware. — Nehme Nichtgefallendes zurück. Frau A. Wodrich, Gänsemast., Neutrebbin (Oderbruch).

Große Ersparnis
durch Umtausch defekter Glüh- u. Radiolampen. Radio-Netzgeräte RM. 30.—. 10% Notverordnungs-Preisabbau.
Rekorda, Hildegardstraße 24

Schreibmaschinen
neu und gebraucht, m. Garantie für Büro, Heim und Reise, große Auswahl aller Systeme. Auf Wunsch Ratenzahlungen. Leihmaschinen auf jede Zeitdauer. Reparatur, fachgemäß und billig.
AMANN
Schellingstraße 102
Ecke Augustenstraße

Unterberger München Gärtnerplatz

Gummi-Schuhe
vulkanisiert
Modeschuhe
repariert als Spezialität s. 1919
Gebrauchsschuhe dauerhaft.
Karl Huber
München / Ledererstr. 23
Werkstätte für die ehemalige Firma Julius Mandelbaum
(neben dem amerikanischen Konsulat), zwischen Marienpl. und Hofbräuhaus. Tel. 28515

Graue Haare
verschwinden in 8 Tagen. Keine Farbe. Näheres gratis.
Gg. Weber, München 152
Klenzestr. 40/I. Keine Nachn.

Wer Geld sparen will
wende sich an mich!

3500 Arbeiter und Angestellte sind in meinen Fabriken und in meiner Versandabteilung beschäftigt.
800 Eisenbahn-Waggonladungen außerdem
70000 Zentner Woll- und Baumwollwaren sind nachweisbar im letzten Jahre bei mir eingetroffen.
1000000 Postpakete mit Waren haben meine alten Kunden im letzten Jahre nachbestellt.

Der natürlichste Beweis der Güte und Billigkeit!

Daher keine weiteren Worte — sondern weitere Beweise!
Bei Bestellung von 15.— Mk. an erhalten Sie auf diese niedrigen Preise
außerdem noch 5 Prozent Rabatt.
Für diesen Rabatt erhalten Sie auf Wunsch
6 Meter zurückgesetzte jedoch haltbare Stoffe.
Wenn ein neues Inserat mit höheren Preisen erscheint, verlieren die jetzigen Preise ihre Gültigkeit.
Versand direkt an die Verbraucher wie folgt:

Nr.	Preise per Meter	Mk. Pfg.
11	**Gardinen,** sogenannter Vorhangstoff, einfache, jedoch solide, waschechte Sorte, mit hübschen Streifenmustern, etwas durchsichtig gewebt . . . . . . 70 cm breit	-.16
12	**Baumwollgewebe,** ungebl., leichte Sorte, für einfache Gardinen usw., 70 cm br.	-.09
13	**Baumwollgewebe,** ungebleicht, bessere, dichtere Sorte . . . . . . 78 cm breit	-.17
14	**Baumwolltuch,** ungebleicht, vorzügliche, starke, fast unverwüstliche Qualität, 78 cm breit	-.35
15	**Baumwolltuch,** ungebleicht, besonders starke, fast unverwüstliche Qualität, für strapazierbare Bettücher usw. . . . . . 140 cm breit	-.68
16	**Weißes Hemdentuch,** leichte Sorte, 70 cm breit	-.19
17	**Weißes Hemdentuch,** mittelstarkfädig, dichtgeschlossene, vorzügliche Qualität, für bessere Leib- und Bettwäsche . . . . . . 80 cm breit	-.35
18	**Hemdenflanell,** besonders reißfeste, überaus haltbare Qualität, mit garantiert waschechtem Streifenmuster . . . . . . 74 cm breit	-.33
19	**Hemdenflanell,** meine beste Sorte dieser Art, vorzügliche, kräftige, fast unverwüstliche Qualität, mit garantiert waschecht. Streifenmuster, 80 cm breit	-.43
20	**Handtuchstoff,** schwere, kräftige Strapazierqualität 40 cm breit	-.31
21	**Frottierhandtücher,** aus vorzüglichem Kräuselstoff, mit schönen, eingewebten Mustern, weiche, angenehme Sorte, 48×100 cm, per Stück	-.67
22	**Wischtücher,** solide, haltbare Sorte, 45×65 cm, per Stck.	-.10
23	**Wischtücher,** karierte Muster, bessere, sehr strapazierbare, bewährte Qualität, 55×55 cm, per Stck.	-.22

Ferner ungeheuer vorteilhaft!
Abgabe hiervon je bis 20 Meter an einen Abnehmer.

Nr.		Mk. Pfg.
24	**Weißes Hemdentuch,** gute, besonders solide, mittelstarkfädige, dichtgeschlossene Qualität, das Vollkommene für sehr haltbare Leib- u. Bettwäsche 80 cm breit, per Meter	-.25
25	**Stuhltuch,** auch Handtuch genannt, weiß, dicht geschlossene, starke Qualität, für bessere, strapazierbare Bettücher usw. . . . . . . 150 cm breit, per Meter	-.78

Es genügt, wenn Sie bei Bestellung die Nummer und die Meterzahl von den gewünschten Artikeln angeben. — An einen Besteller wird von jedem Artikel bis 100 Meter bezw. bis 100 Stück abgegeben — Versand erfolgt per Nachnahme von Mk. 10.— an, portofreie Lieferung von Mk. 30.— an.

Meine Garantie: Auf Wunsch sofortige Zurücknahme jeder Ware auf meine Kosten und sofortige Zurückbezahlung des vollen angelegten Betrages.

Josef Witt, Weiden 313 (Opf.)
Größtes Webwaren-Spezialversandhaus der Art Europas, mit eigenen Webwarenfabriken — mit eigenem Ausrüstungswerk

Gelegenheitskäufe! gut u. billig, solide Arbeit
Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen ● Reelle Bedieng.! Billigste Bezugsquelle f. gute Möbel!
Möbel-Lager Joh. Spangler,
München 2C, Tal 19 gold. 19 u. 21
Eingang Dürnbräustraße
Fernsprecher Nr. 28417 / Teilzahlung / Billige Preise

Zum Umzug
Portierengarnituren
Gardinenleisten
Vorhangstängerl
alles Zubehör dazu
Namenschilder
Briefeinwürfe
Schrauben
Haken
Stifte
Sicherheitsschlösser
Vorhang- u. Schloßsicherungen
Türketten
Tisch-u. Wandleisten in schwarz, gold, silber u. alle sonstig. Artikel f. den Haushalt
Große Auswahl! Stets Neuheiten! Solid! Billig!
L. Schütz
München Sendlingerstr. 23
Tel. 91248

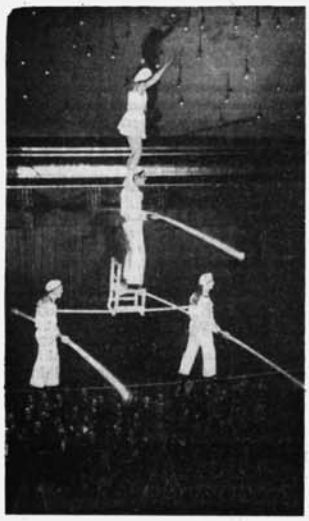
GELD FREI!
für 1. bis 3. Hypothek, zu 6 Proz. mit oder ohne Tilgung. 10—20 Jahre vom Geber unkündbar, jederzeit ganz oder teilweise rückzahlbar. Darlehen gegen Möbel, Gehalt, Bürgschaft oder andere Sicherheiten sowie Zwischenkredite, schnellstens direkt vom Selbstgeber durch
J. Hartmann, München
Arnulfstraße 16/3, Zimmer 35
Auskunft gegen 36 Pfennig Rückporto

Detektiv Auskunftei TIERBÄCHER München, Tel. 21559 Dienerstr. 8 Gegr. 1894
Heirats-, Familien-, Kredit-Auskünfte
Beobachtungen • Ermittlungen • Inkasso

Stottern beseitigt restlos Carl Moser München Fraunhoferstr. 5 Telephon 21069 Prospekt frei!

58 Mohn.
Verkaufs-Büro München
Färbergraben 1 / Tel. 92355

Verkehrte Welt



Während die vier Wallendas im Berliner Wintergarten ihre atemraubenden Vorführungen auf dem Trapez hoch über dem Zuschauerraum zeigen, muß das Publikum teils wegen der besseren Sicht, teils aus Sicherheitsgründen, auf der Bühne Platz nehmen.

Blindenschrift überflüssig?

Ein französischer Ingenieur, Albert Thomas, hat in gemeinsamer Arbeit mit seiner Frau einen Apparat konstruiert, der es den Blinden möglich macht, jede Schrift zu lesen. Der „Fotoelektrograf" bewirkt, daß sofort jeder Buchstabe der gedruckten oder geschriebenen Worte im Relief erscheint, so, daß der Blinde mittels seines Tastgefühls in derselben Art lesen kann, wie er es bisher nur mit Hilfe der Blindenschrift vermochte.

Durch die Erfindung des neuen Apparates wird den Blinden bald die ganze Literatur, vor allem aber das Studium offenstehen. Mr. Thomas war während des Krieges selbst ein halbes Jahr lang seiner Sehkraft beraubt; sobald ihm das Augenlicht wieder geschenkt war, begann er die Arbeit an seinem Apparat, der nun nach zwölf Jahren endlich vollendet ist. Der Erfinder hat während dieser Zeit ein Vermögen von einer Million Franken in seine Erfindung investiert. KK.

Schicksal russischer Glocken

In Rotterdam traf dieser Tage eine aus Leningrad stammende Sendung von Kirchenglocken im Gesamtgewicht von 40 000 Kilogramm ein, die von der französischen Metallindustrie als Gußmaterial angekauft worden sind. Nach ihren Inschriften stammen die Glocken aus den Jahren 1796 bis 1913. KK

Erinnerungen erwachen

Allen Kriegsteilnehmern an der Westfront ist der Begriff Ypern untrennbar von den furchtbarsten seelischen und körperlichen Qualen. In schauerlichen Schlammpfützen, preisgegeben allen Unbilden des Wetters, mußten unsere Tapferen dort Monat für Monat auf verlorenem Posten ausharren und von Ypern selbst — sahen sie nichts. Unser Bild zeigt ihnen nun das reizvolle Städchen in einem friedlichem Luftbild. Heute schmückt Ypern ein riesiges Denkmal für die sechzigtausend Vermißten der englischen Armee. Als neuerdings der Plan auftauchte, die Festungswälle zu zerstören, hat nicht etwa die militärische Verwaltung, sondern die — Denkmalskommission Protest erhoben.

Papageien im Schnee

Im Tiergarten von Schönbrunn kann man in diesen Tagen ein eigenartiges Bild aus dem Vogelleben beobachten. In vielen Käfigen der Fasanenhäuser sind nämlich zu ihren Hauptbewohnern auch verschiedene australische Papageien untergebracht worden, die sich dem Klima derart gut angepaßt haben, daß sie ganz fröhlich im Schnee herumstolzieren, ja sogar des Nachts von den geheizten Unterständen keinen Gebrauch machen, sondern, wie Reformhygieniker, die kalte Winterluft bevorzugen.

Moderne Variationen

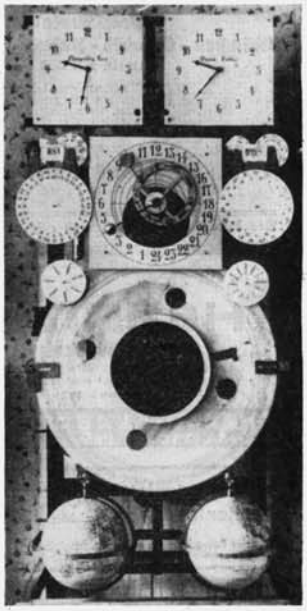
Zur Preissenkungsaktion: Mit dem Gördeler, mit dem Schleier, reißt der schöne Wahn entzwei...

Im Zeitalter der verfahrenen Fuşiönchen, netten Korruptiönchen, Bilanzaktiönchen:

In vinum veritas: im Bier steckt auch etwas. Insbesondere im Schultheiß-Patzenhofer....
Schuld heißt! Patzenhofer!!!

Robert Koch zum Gedächtnis

wurde diese bekränzte Tafel am alten Gesundheitsamt Berlin in der Luisenstraße dieser Tage enthüllt. Bekanntlich hat Robert Koch vor 50 Jahren den Tuberkel-Bazillus entdeckt und damit die wirkungsvolle Bekämpfung dieser Geißel der Menschheit eingeleitet.



Ein Schwede hat die hier abgebildete Universaluhr hergestellt, die nicht nur die Normalzeit anzeigt, sondern auch den Aufgang und Niedergang von Sonne und Mond. Ferner ist auf ihr genau die Stellung von Sonne, Mond und Erde zueinander zu ersehen, sowie der Eintritt von Morgen- und Abenddämmerung. Auch die einzelnen Mondphasen, sowie Jahre, Monate, Wochen, Tage und eine ganze Reihe astronomischer Erscheinungen können von der Uhr abgelesen werden. Unter der Uhr ist ein Radioempfänger mit Lautsprecher, sowie ein Grammophon eingebaut, die sich automatisch zur genau vorher bestimmten Zeit einschalten. Schließlich sind noch eine rotierende Sternkarte und zwei sich drehende Globen eingebaut. Auf ihnen kann man mühelos feststellen, wieviel Uhr es jeweils auf irgendeinem Punkt der Erde ist. Mehr kann man nicht mehr gut verlangen.